

Süddeutsche Zeitung

No. 39

M A G A Z I N

27.9.19

RESPEKT VOR DEM ALTER

Ein Designheft



SITZSYSTEM **DANIELS** - LOWBOARD-SYSTEM **AMBER** | DESIGN CHRISTOPHE DELCOURT
 SESSEL **LAWSON** | DESIGN RODOLFO DORDONI
 SIDEBOARD **EASEL** - COUCHTISCH **WEDGE** | DESIGN NENDO

Minotti M Ü N C H E N BY EGETEMEIER WOHNKULTUR, OSKAR VON MILLER RING 1 - T. 089 55 27 32 510

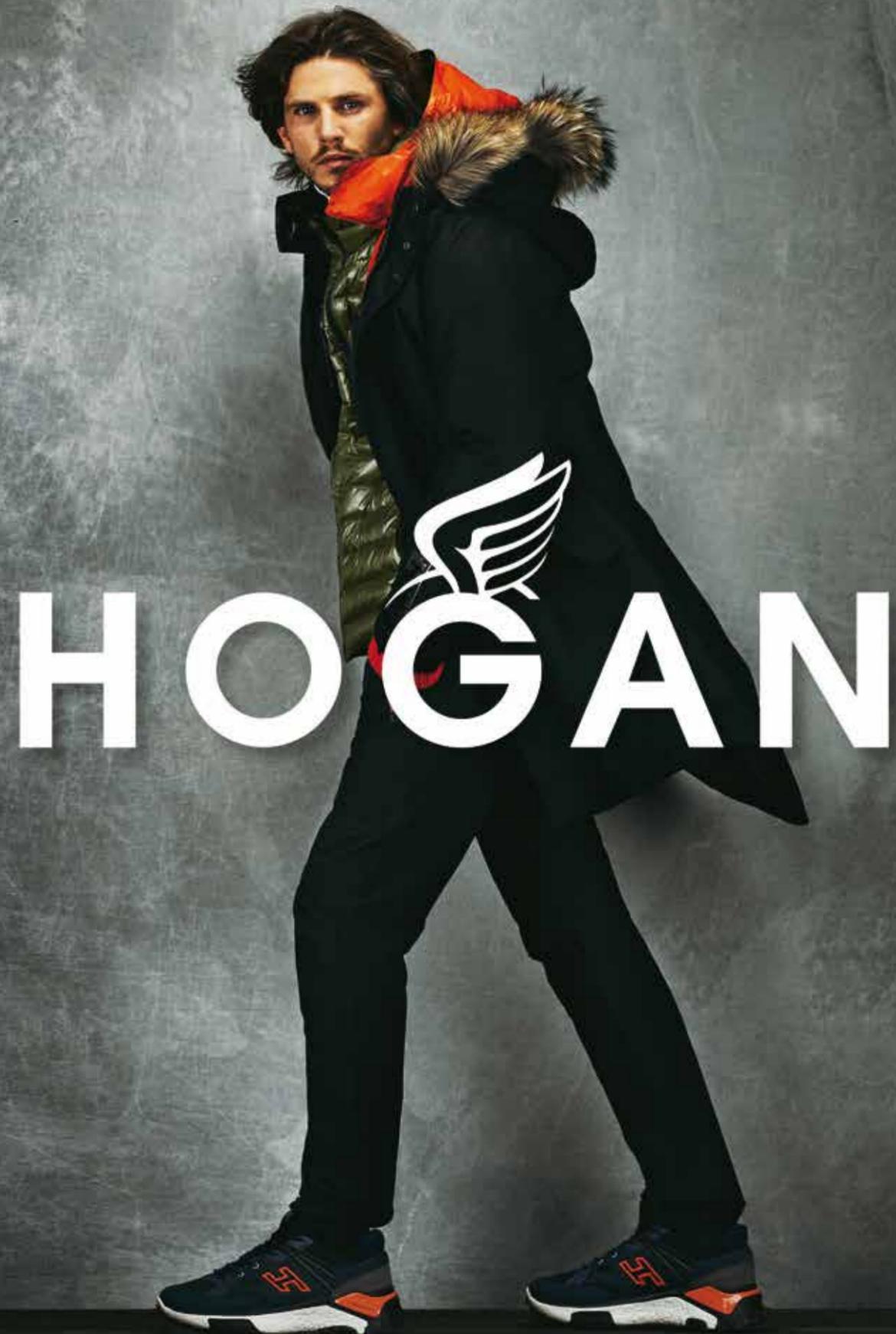
Minotti B E R L I N BY HERRENDORF, LIETZENBURGER STR. 99 - T. 030 755 4204 56

AUCH BEI ANDEREN AUTORISIERTEN HÄNDLERN UND IN ANDEREN STÄDTEN.

PLZ 0/1/2/3/4/5 HANDELSAGENTUR STOLLENWERK - T. 0221 2828259 - TIM.STOLLENWERK@WEB.DE

PLZ 6/7/8/9 HANDELSAGENTUR GOESCHEN - T. 09131 4057047 - MAIL@AGENTURGOESCHEN.COM

Minotti



JEDER NEUE STUHL, JEDES NEUE GERÄT, JEDE NEUE VASE WIRD EINES TAGES ALT SEIN. VIELLEICHT AUSGEMUSTERT. VERGESSEN. KAPUTT. MANCHES ABER BLEIBT. WANDERT DURCH DIE ZEIT UND DIE GENERATIONEN. VON DIESEN



DINGEN HANDELT DIESES HEFT – DESSEN COVER-LOGO DIESMAL AUSSIEHT WIE ZUR GRÜNDUNG VOR FAST 30 JAHREN.

12 Schwelgen in der Vergangenheit: Der Psychologe Tim Wildschut erklärt die NOSTALGIE – ein Gefühl, das oft missverstanden werde. 22 Ein WOHNZIMMER richtet man nie allein ein: Vieles fliegt einem einfach zu. 24 Ein Designer-Paar suchte lange ein Zuhause, das zugleich Arbeitsstätte sein kann – und fand schließlich in Niederbayern ein ALTES SCHLOSS. 34 Gerade im BAD ist die Zweckentfremdung ein tolles Einrichtungsprinzip. 36 Manche Produkte werden, wenn sie unbenutzt bleiben, zu teuren SAMMLERSTÜCKEN. Was soll unser Autor jetzt kaufen, um später reich zu werden? 38 Der japanische Architekt TADAO ANDŌ erklärt, warum man die Natur viel stärker in Gebäude eindringen lassen sollte. 46 Herzenssache: Persönlichkeiten aus Architektur und Design beschreiben ihr liebstes eigenes VINTAGE-OBJEKT. 54 Warum ein ARBEITSZIMMER nach Gegenständen mit Geschichte verlangt. 56 Honig im Kinderbuch? Tintenfraß in der alten Bibel? In solchen Fällen ist die Papierrestauratorin MICHAELA GABÁNYI gefragt. 64 Hängeschränke dominieren fast jede KÜCHE – und haben dort gar nichts zu suchen.

8 Sagen Sie jetzt nichts 10 Gute Frage, Gefühlte Wahrheit, Gemischtes Doppel, Die drei großen Lügen 66 Kosmos 68 Das Kochquartett 70 Getränkemarkt 72 Hotel Europa, Gewinnen, Impressum 73 Das Kreuz mit den Worten 74 Das Beste aus aller Welt

Titel: Vielen Dank für die Leihgabe an Familie Mayer; Illustration: Nolan Pelletier



Foto: © Urs Jaudas



Martin Suter
*Allmen
und der Koi*

Roman · Diogenes

Auch als eBook und Hörbuch

Knapp eine Million wert, zauberhaft und quicklebendig: Das ist Allmens neues Objekt der Begierde.

»Erholung pur. Spannend, aber keine Greuelthaten, knifflig, aber elegant und mit Köpfchen lösbar.«

Annemarie Stoltenberg / NDR Kultur, Hamburg



„Komm, ich zeig dir, wie so viel frisches Gras unseren Kühen ein besseres Leben schenkt.“

REWE Bio Milchbauer Michael Eisele erklärt, warum eine Bio-Tierhaltung gesünder ist als die konventionelle.

Meinen 45 Milchkühen frisches Gras zu geben ist für mich selbstverständlich. Leider gilt das nicht für alle Landwirte. Die EU-Öko-Verordnung erlaubt eine ganzjährige Silage-Fütterung, konventionelle Betriebe haben gar keine Grünfütter-Pflicht. Dank des frischen Futters kommen wir Bio-Landwirte meistens ohne Antibiotika aus. Falls eine Kuh aber doch mal ernsthaft krank ist und Antibiotika braucht, müssen wir doppelt so lange warten wie die Konventionellen, bis die Milch wieder verkauft werden darf. Frisches Gras ist hochwertig und vitaminreich. Das ist wichtig für das Tier



und charakteristisch für alle Milcherzeugnisse, die wir herstellen – wie den REWE Bio Naturjoghurt.

Milch ohne Stresshormone

Zweimal am Tag bekommen meine Kühe Gras, das wir frisch von unseren Wiesen mähen. Gleichzeitig können sie immer auf die Weide – ob Tag oder Nacht, zum Fressen oder Frische-Luft-Schnappen. Wir melken auch zweimal täglich, aber während konventionell gehaltene Kühe bis zu 40–60 Liter Milch am Tag geben, sind es bei meinen nur 20–25 Liter. Ich will, dass es meinen Kühen gut geht – und eben keinen Leistungsdruck und Stress.

Tierwohl vor Gewinnmaximierung

Als REWE Bio Lieferant und Mitglied von Naturland habe ich mich strengeren Bio-Richtlinien verpflichtet. Definitiv kein leichter Job und auch kostenintensiver – daher haben Bio-Produkte auch einen etwas höheren Preis. Aber für mich gilt ganz klar: Maximaler Output steht nicht über allem – ein Output ist optimal, wenn Mensch, Tier und Umwelt im gesunden Gleichgewicht stehen. Meine Kühe sind für mich wie eine Familie – und für meine Familie möchte ich heute wie morgen das Beste.

1.39 €

500-g-Glas
(1 kg = 2.78)
zzgl. 0.15 Pfand



Neu im Mehrweg-glas

1.35 €

500-g-Glas
(1 kg = 2.70)
zzgl. 0.15 Pfand

Überzeugt und leidenschaftlich wie Michael Eisele: Mehr von unseren REWE Bio Experten auf rewe.de/bio

AUF SZ-MAGAZIN.DE

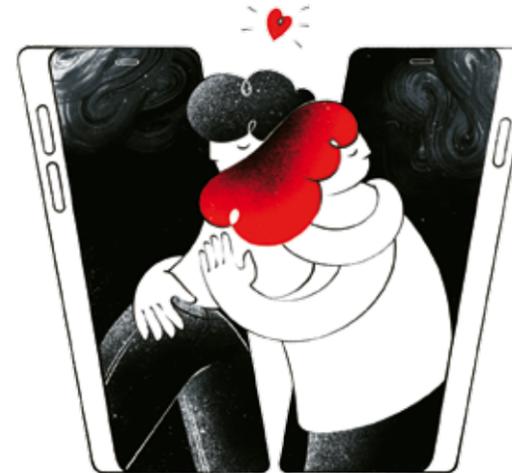


»Jeder hinterlässt Spuren«

Marcus Lentz betreibt seit 1995 eine Detektei in Frankfurt. Für ihn arbeiten vierzig Detektivinnen und Detektive, nicht nur in Deutschland, sondern etwa auch in Hongkong, New York und London. Bei seinem eindrücklichsten Fall geht es um einen Sohn, der den Kontakt zu seinen Eltern abgebrochen hatte, für 15 Jahre verschwand – und dann dort entdeckt wurde, wo ihn niemand erwartet hätte.

sz-magazin.de/fallmeineslebens

AUF SZ-MAGAZIN.DE



NEU!

Jetzt neu: sz.de/einfachleben

Der Alltag, der Stress, die Kollegen, Kochen und immer dieses vermaledeite Aufräumen ... ach, wenn das Leben nur ein wenig leichter wäre! Dabei helfen wir gern: Jeden Montagmorgen versenden *Süddeutsche Zeitung* und *SZ-Magazin* künftig den kostenlosen Newsletter »einfach leben!«. Darin finden Leserinnen und Leser hilfreiche Tipps für Haushalt, Garten, Sport und Reise, gute Ideen für Partnerschaft, Erziehung und Beruf, Wissenswertes über gute Ernährung und beste Gesundheit. Diesen Newsletter voller handfester Alltagstipps können Sie hier ganz einfach abonnieren: sz.de/einfachleben

ZEICHEN DER ZEIT · Emojis für Erwachsene (105)



Die Kondome hab ich wirklich beim CSD geschenkt bekommen.

LEBE DEINEN TRAUM

z.B. 15 Tage
Costa Rica
ab **1.999 €**
Preis inkl. Flug, Rundreise, deutschspr. Reiseleitung, Eintrittsgeldern und Rail&Fly-Fahrkarte



Deine Nummer 1 für Erlebnisreisen.

world-insight.de

WORLD INSIGHT Erlebnisreisen GmbH
Alter Deutzer Postweg 99 | 51149 Köln
Telefon 02203 9255-700

SAGEN SIE JETZT NICHTS

Bazon Brock

GEBOREN 2. Juni 1936 in Stolp, Pommern

BERUF Künstler und Kunsttheoretiker AUSBILDUNG Studium der Germanistik,
Philosophie, Politikwissenschaften STATUS Künstler ohne Werk



Wie sehen Sie sich selbst?

Fotos: Axel Martens

Was auf den Fotos nicht unbedingt zu erkennen ist – Bazon Phönix Phlebas Brock, bürgerlich Jürgen Johannes Hermann Brock, ist erstens eine fast zwei Meter große Erscheinung und zweitens 83 Jahre alt. In der Kunstwelt ist er ein Unikat, angesiedelt irgendwo zwischen Lehre, Theorie und Aktion. Brock hat nie Kunst studiert, dabei gilt er gerade da als Experte. Als Vertreter der Fluxus-Bewegung beteiligte er sich in den Sechzigerjahren an Happenings mit Joseph Beuys und Friedensreich Hundertwasser, 1968 richtete er anlässlich der documenta 4 erstmals seine berühmte »Besucherschule« ein, in der er sein Verständnis der Kunstbetrachtung erläu-

terte. Eine Journalistin schrieb, seine Schüler hätten an seinen Lippen gehangen, »bis sie vor Erschöpfung auf dem Boden lagen«. Je älter er wurde, desto mehr agierte Brock theoretisch, als Professor, Ermöglicher, leidenschaftlicher Antreiber – angeblich hat er rund 3000 Veranstaltungen organisiert. In Berlin betrieb er jahrelang die »Denkerei« am Oranienplatz, ein »Amt für Arbeit an unlösbaren Problemen und Maßnahmen der hohen Hand«. Zwar wurde sein Mietvertrag gerade gekündigt, unsere Fotos aber können wir dort noch machen – am Vorabend war Erwin Wurm bei Brock zu Gast, ein paar Stunden nach uns kommt Jonathan Meese.



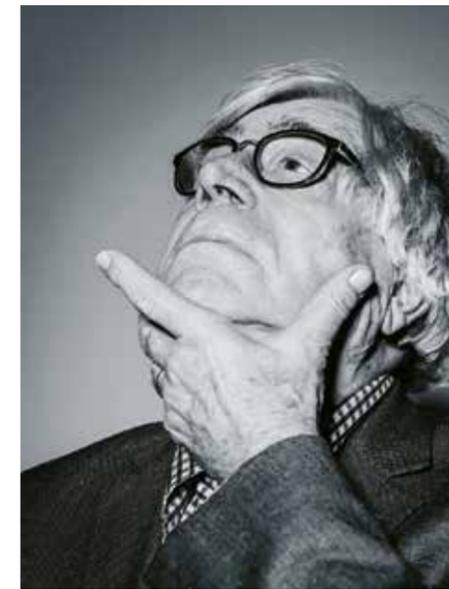
Früher war Ihr Markenzeichen der Kopfstand. Können Sie den noch?



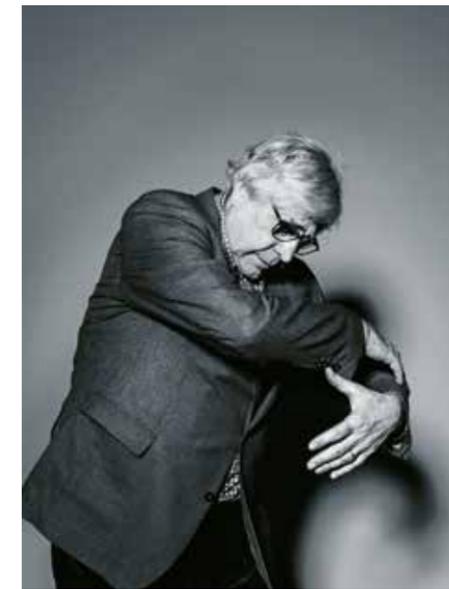
Was ist ästhetisch?



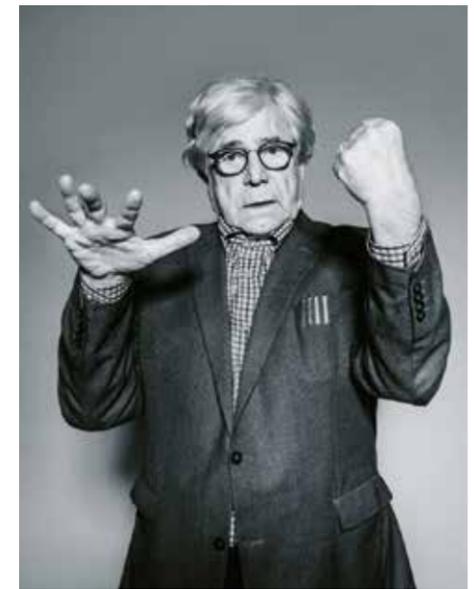
Wie darf man Sie sich auf einem Happening vorstellen?



Wo spüren Sie, dass ein Werk gut ist?



Was machen Sie meistens gegen Mitternacht?



Der redet halt gern, heißt es über Sie. Wie geht es Ihnen jetzt, wo Sie nicht reden sollen?

GEFÜHLTE WAHRHEIT

DIE BEKANNTESTEN POINTEN DER BRITISCHEN GESCHICHTE



»Gut gehängt ist besser als schlecht verheiratet.«
William Shakespeare



»Wir sind nicht die jüdische Volksfront, wir sind die Volksfront von Judäa.«
Monty Python

»Macht's gut, und danke für den vielen Fisch.«
Douglas Adams



No. »Der Computer sagt Nein.«
Little Britain

»Ich werde zu diesem Gipfel fahren und eine Einigung erzielen.«
Boris Johnson



DIE DREI GROSSEN LÜGEN

DIE DREI GROSSEN LÜGEN IM HÜTTENSCHLAFLAGER

1. »Mit Ohrstöpseln ist es gar nicht schlimm, wenn jemand neben dir schnarcht.«
2. »Wenn du das Fenster aufmachst, ist es halb so wild.«
3. »... und morgen früh ein schöner Kaffee.«

GEMISCHTES DOPPEL
von
STEFFEN EIFERT



Reifensammler



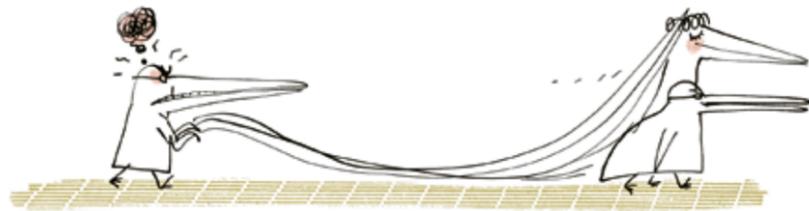
Seifenrammler

Weitere Gemischte Doppel finden Sie auf sz-magazin.de; um eigene Vorschläge einzureichen, schreiben Sie an gemischtesdoppel@sz-magazin.de

GUTE FRAGE

»Im Herbst heiratet ein guter Schulfreund von mir. Leider war dessen Vater der erste Scheidungsanwalt meiner Mutter und hat sie regelrecht abgezockt. Nun habe ich meinem Freund mitgeteilt, dass ich lieber nicht auf seine Hochzeit komme. Seinen Vater kann ich nicht ignorieren, es gäbe definitiv eine Aussprache. Aber die Trauung ist nicht der richtige Ort dafür. Leider versteht mein Freund dies nicht. Was tun?«

ANONYM



Unter uns, Hochzeiten sind doch für alle, außer dem betreffenden Paar, die Hölle. Halt, ich korrigiere mich: für alle. Sie sind wahnsinnig teuer, seit neuerdings alle in Umbrien heiraten oder an der Côte d'Azur, wo zu Reise- und Hotelkosten ja noch der anschließende Kurzurlaub in der Gegend kommt, damit sich der Aufwand irgendwie lohnt, man kann wahnsinnig Pech haben mit dem Tischnachbarn (»Hallo, ich bin der Cousin der Braut zweiten Grades, also der Sohn von der Cousine der Mutter aus erster Ehe, und ich möchte dir auf der Stelle unsere weitverzweigten Familienverhältnisse im Detail erklären«), bis die erste Rede endlich vorbei ist, die nur witzig finden kann, wer mit dem Bräutigam in der Grundschule war (helfen würde zusätzlich, dass man den Bräutigam mag), ist man schon betrunken, weil man vor lauter Hunger und Verzweiflung dem Wein zuspricht, den unauffällige Kellner laufend nachgeschenkt haben müssen, wie einem am nächsten Morgen klar wird, wenn man sich nach dem Aufwachen die große internationale Frage stellt, wie man

eigentlich in dieses Hotelzimmer kam, gefolgt von der Erkenntnis, dass dies nicht allzu lange her sein kann, weil die Sonne schon schien, als man zu *I'm a survivor* barfuß auf dem Tresen der Bar tanzte, gefolgt von der panischen Suche nach Beweisfotos auf Instagram. Eine Freundin meinte neulich, sie gehe viel lieber auf Beerdigungen als auf Hochzeiten, und irgendwie wusste ich sofort, was sie meint. Weniger Druck, auf Fotos irre fröhlich auszusehen. Weniger nur mittellustige Pointen in Reden. Weniger Chance, Pech mit dem DJ zu haben. Wenn ich Sie wäre, ich würde nicht hingehen. Aber ich bin nicht Sie, und deshalb würde ich vielleicht vorher die Aussprache mit dem Vater suchen und danach entscheiden. Vielleicht wären damit ja alle Probleme auf einmal gelöst?



JOHANNA ADORJÁN

Welches Problem treibt Sie um? Schreiben Sie an gutefrage@sz-magazin.de

www.brunellocucinelli.com

Zeit für *Geist*, Zeit für *Harmonie*



Fotos: ddp Images/Michael Urban, Leeana O'Caín; Illustration: Serge Bloch; alle Autoren-Illustrationen: Graflu



BRUNELLO CUCINELLI

Interview LISA FRIEDA COSSHAM
Foto-Illustrationen ALEXEY KONDAKOV

»WENN WIR
nostalgisch SIND,
ERSCHEINT
UNS
DAS LEBEN
sinnvoll«

**Warum hängen viele Menschen
so sehr an alten Dingen
und schwärmen von vergangenen
Zeiten? Der Psychologe
Tim Wildschut erklärt ein oft
missverstandenes Gefühl**

Früher und heute:
Der ukrainische Künstler
Alexey Kondakov
montiert Figuren aus
klassischen Gemälden in
moderne Alltags-
situationen, hier eine
Frau aus einem Werk von
Guillaume Seignac.



SZ-MAGAZIN **Sie sagen, Nostalgie mache glücklich. Nach landläufiger Meinung sind Nostalgiker eher Menschen, die daran leiden, dass angeblich früher alles besser war.**

TIM WILDSCHUT Die Nostalgie hatte lange keinen guten Ruf, das ist richtig. Sie wurde mit Symptomen wie Angst, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit assoziiert und galt als Soldatenkrankheit. Das griechische Wort »nóstos« bedeutet Heimkehr, »álgos« bedeutet Schmerz. Begrifflich gesehen geht es also um den Schmerz, den die Sehnsucht nach der Heimat auslöst. Das Wort Nostalgie hat ein Schweizer Mediziner geprägt, Johannes Hofer. Er hat Ende des 17. Jahrhunderts über *Nostalgie, oder Heimwehe* promoviert, in der Folge waren die Begriffe noch austauschbar.

Wann hat sich das Image der Nostalgie zu wandeln begonnen?

Mit der Forschung von Gordon Allport, einem US-Psychologen. Er hat sich in den 1950er-Jahren mit Vorurteilen zwischen Gruppen beschäftigt und angedeutet: Wenn man Menschen aus unterschiedlichen Gesellschaften zusammenbringt und sie bittet, nostalgische Erinnerungen zu teilen, dann erkennen sie einander als Individuen an.

»NOSTALGIE MACHT GUTE LAUNE«

Ist das nicht das Prinzip jeder Ü-30-Party?

Ja, Nostalgie schweißt Menschen zusammen. Erinnerungen zu teilen bedeutet, Nähe zu schaffen. Gordon Allport hat das erkannt und als erster Wissenschaftler den Begriff der Nostalgie so verwendet, wie wir ihn heute benutzen.

Als Glücksversprechen?

Nostalgie steigert das Wohlbefinden, das haben meine Kollegen und ich in unterschiedlichen Experimenten gezeigt. Einmal haben wir 172 Studenten ein Ereignis ihrer Vergangenheit aufschreiben lassen, das eine besondere Bedeutung für sie hat und sie nostalgisch stimmt. Hinterher haben wir gefragt, wie sie sich fühlen, und dabei gaben sie doppelt so häufig positive wie negative Emotionen an. Wir haben auch gefragt, wie oft sie nostalgisch sind: Achtzig Prozent schwelgen mindestens einmal in der Woche in alten Erinnerungen – und fühlen

Tim Wildschut, 47, gebürtiger Niederländer, ist Professor für Sozial- und Persönlichkeitspsychologie an der Universität Southampton, England, Forschungsschwerpunkt Nostalgie.



sich dann weniger einsam oder traurig. Nostalgie macht den Menschen gute Laune, fördert empathisches Verhalten und ist ein gutes Mittel gegen Einsamkeit und Entfremdung. Sie hat therapeutisches Potenzial.

Sie meinen, sie funktioniert wie ein Antidepressivum?

Ich meine, dass unsere Vorstellungskraft unsere Sinneswahrnehmung beeinflussen kann. In fünf Experimenten haben wir herausgefunden, dass Menschen in einem kalten Raum eher nostalgisch werden als in einem warmen – dass ihre Erinnerungen sie subjektiv wärmen. Wir baten eine Gruppe von Studenten, dreißig Tage lang Tagebuch zu führen, und haben die Einträge später mit den Wetterdaten verglichen. Andere haben wir in unterschiedlich temperierte Räume geschickt, ihnen Aufgaben zugeteilt und dabei immer wieder ihre nostalgischen Gefühle mit der gefühlten Temperatur verglichen.

Nostalgie nehme Menschen sogar die Angst vorm Tod, schreiben Sie.

Wenn wir nostalgisch sind, erscheint uns das Leben sinnvoll. Vielleicht fallen uns Familienfeste ein, besondere Reisen und Begegnungen. Wir haben rückblickend das Gefühl, bedeutende Erfahrungen gemacht zu haben, und das hilft uns, mit der Finalität des Lebens umzugehen. Die Vergänglichkeit verliert an Schrecken.

Es heißt, nostalgische Gefühle hübschen die Erinnerungen auf und sprechen Ereignissen erst nachträglich eine Bedeutung zu.

Es sind idealisierte Erinnerungen. Wir reflektieren nicht, was tatsächlich passiert ist, sondern treffen eine emotionale Auswahl. Aber die Ereignisse haben einen wahren Kern, sie sind passiert. Und mit der Zeit werden sie in unserem Kopf eben besser.

Nostalgie verführe Menschen, statt sie zu überzeugen, hat die Literaturwissenschaftlerin und Harvard-Professorin Svetlana Boym geschrieben.

Stimmt.

Nostalgie, auch das ist eine von Boyms Thesen, könne Monster gebären. Ich muss da an populistische Politiker und rückwärtsgerandete Parteien denken. An meine Großmutter, die in stillen Momenten sagte, sie wisse ja, Hitler sei schlecht gewesen – aber seine Autobahnen! Wie gefährlich ist Nostalgie?

Mit individueller Nostalgie verhält es sich anders. Sie will die Vergangenheit nicht glorifizieren oder heraufbeschwören. Sie will nicht zurück, sondern nach vorn: Sie hilft den Menschen, sich ihrer selbst zu vergewissern und aus dem, was war, etwas Neues zu entwickeln. Ich hätte Ihre Großmutter von Hitler befreit, indem ich gefragt hätte, was sie damals tatsächlich berührt hat: Wie war ihr Alltag? Welche Menschen hatte sie um sich? Wen von ihnen würde sie gern wiedersehen? Die nostalgischen Erinnerungen der Menschen ähneln sich, wenn man genauer nachfragt. Sie sind ungefährlich. Ich glaube, Menschen werden immer glückliche Erinnerungen haben, auch wenn die Zeiten herausfordernd sind. ▶

CHAPTER 1

ALICE PASQUINI, STREET ARTIST
ROME AND MOLISE, ITALY

LIVE IN THE OPEN

DISCOVER MORE AT CANADAGOOSE.COM

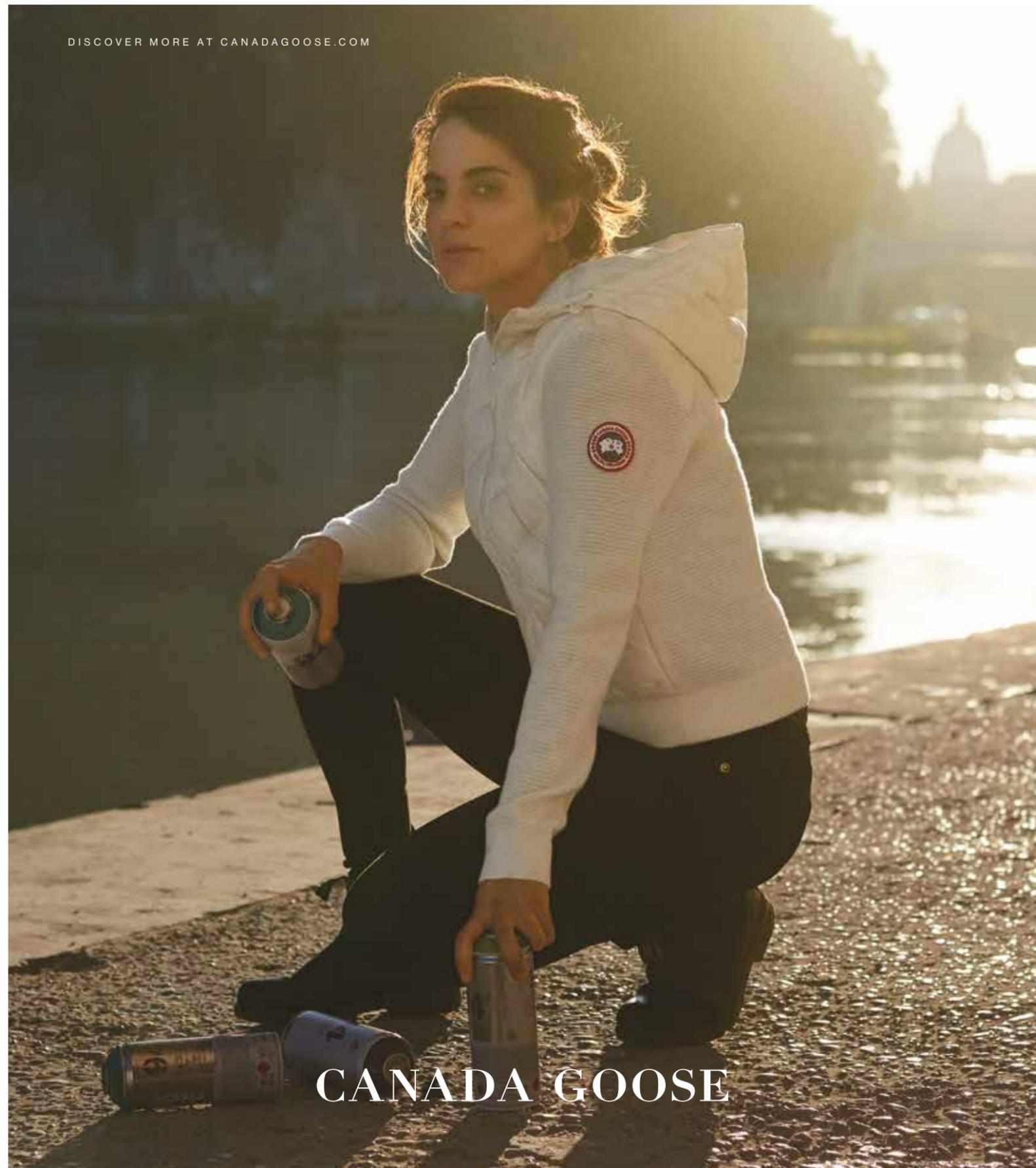


Foto: privat

CANADA GOOSE



Und das ist okay?

Das ist mehr als okay. Es geht dabei ums Überleben.

Was genau fasziniert Sie an Ihrem speziellen Forschungsfeld?

Als ich ein kleiner Junge war, fuhr ich mit meiner Familie mit dem Zug von den Niederlanden nach Italien. Die Nacht brach an, und ich habe aus dem Fenster geschaut und all die Lichter in den Häusern gesehen. Ich dachte, so viele Menschen, so viele Leben. Und sie sind es, die mich interessieren: Was haben die Menschen erlebt, was verbindet, was trennt sie? Nostalgie verrät uns, welche unserer unzähligen Erfahrungen identitätsbildend wirken. Warum erinnern wir uns gerade an dieses eine Erlebnis? Warum ist uns das wichtig?

Der US-Historiker Charles Maier schreibt:

»Nostalgie verhält sich zur Erinnerung wie Kitsch zur Kunst.«

Es tut mir leid, dass er das so sieht.

In diesem Herbst jährt sich der deutsche Mauerfall zum dreißigsten Mal. Nicht wenige Menschen denken immer noch mit warmen Gefühlen an ihre

Szenenwechsel:
In Alexey Kondakovs
Welt lustwandeln
zwei Römerinnen,
die in Albert Joseph
Moore's Gemälde
»Apricots« (1866)
Aprikosen pflücken,
vor einem Kühl-
regal eines Super-
markts in Kiew.

Wie unterscheiden sich Nostalgie und Sehnsucht voneinander?

Sie sind einander sehr ähnlich. Sehnsucht betont einen bestimmten Aspekt der Nostalgie: Sie bedeutet, etwas zurückhaben zu wollen, das man aus der Vergangenheit kennt.

Sie meinen, Sehnsucht ist restaurativer als Nostalgie?

Ja, so könnte man es sagen. Nostalgie ist zukunftsorientiert. Sie motiviert.

Wie das? Sie schöpft doch aus der Vergangenheit.

Wenn Sie an Ihre Freunde denken, möchten Sie die wiedersehen und greifen zum Telefonhörer. Nostalgie ist also handlungsorientiert. Sehnsucht kann deaktivierend wirken: Sie können sich nach etwas sehnen und wissen, dass Sie es nie wiedersehen werden.

Was triggert Nostalgie stärker: Musik oder Geruch?

Ich glaube, Geruch, auch wenn es dafür noch keine wissenschaftlichen Beweise gibt. Er stimmt uns manchmal nostalgisch, und wir wissen nicht einmal warum. Musik erinnert uns eher an bestimmte Situationen, an einen Urlaub, an ein Ereignis oder an eine Stimmung. ▶

Zeit in der DDR zurück, obwohl sie wissen, dass sie ein Unrechtsstaat war.

Menschen machen Erfahrungen, die sie rückblickend nostalgisch stimmen. Es sind ihre persönlichen Erinnerungen, die für sie identitätsstiftend sind. Kommunismus hin oder her. Es ist übrigens typisch für nostalgische Erinnerungen, dass sie sich auf etwas Schlechtes beziehen und etwas Gutes dabei herauskommt: Menschen denken vielleicht an die Stasi und eine Atmosphäre der Angst, erinnern sich aber gleichzeitig an die Freundschaft mit den Nachbarn oder Kollegen, daran, wie viel sie einander bedeutet haben in den schwierigen Zeiten.

Gibt es Erinnerungen, die ein größeres nostalgisches Potenzial haben als andere?

Ja, und zwar solche, bei denen wir das Gefühl hatten, in unserer Autonomie unterstützt zu werden. Wenn wir uns darin bestärkt sehen, eigene Entscheidungen zu treffen. Gute Ideen zu haben. Als kleiner Junge zum Beispiel habe ich auf einer Farm ausgeholfen. Mir wurden Aufgaben zugewiesen, und ich hatte das Gefühl, ernst genommen zu werden.

A110S



ALPINE

Mit erweiterter Motorleistung und perfekter Fahrwerksabstimmung bietet die A110S ein intensives Sportwagen-Fahrgefühl.
Alpine A110S, Benzin, 215 kW: Gesamtverbrauch (l/100 km) innerorts : 8,8; außerorts : 5,2; kombiniert : 6,5. CO₂ - Emissionen kombiniert (g/km): 146. Energieeffizienzklasse : E. A110 Gesamtverbrauch kombiniert : 6,4-6,5; CO₂ kombiniert : 144-146. Energieeffizienzklasse : E-E (Werte nach Messverfahren VO [EG] 715/2007). Abb. zeigt A110S mit Sonderausstattung. Die deutschen Alpine Center finden Sie unter : www.alpinecars.com



fen, stärkt das Ihr Vertrauen in andere. Sie denken positiver über Beziehungen, Sie werden leichter Freundschaften schließen und eine bessere Freundin sein. In dem Moment fühlen Sie sich verbunden, Sie haben eine positivere Wahrnehmung von sich selbst und anderen.

Ist das der Grund, warum Paartherapeuten bei Beziehungskrisen raten, sich an die Anfänge der Beziehung zu erinnern, an das, was einen am anderen angezogen hat?

Das ergibt Sinn. Wir haben Paare im Labor alte Konflikte ausdiskutieren lassen und sie anschließend gebeten, an ein nostalgisch gefärbtes Ereignis zu denken. Und siehe da, das Teilen einer nostalgischen Erinnerung hat die Nähe zwischen Partnern intensiviert.

Wie lange hält diese Wirkung an?

Sie muss immer wieder aufgefrischt werden, aber immerhin wirkt sie stärkend in schwierigen Situationen: Wenn Sie sich daran erinnern, wie Sie frühere Krisen überwunden haben, auf welche Weise Sie früher Erfolg hatten, dann stimmt Sie das zuversichtlich mit Blick auf die Gegenwart.

Woran merkt man, dass man sich in der Vergangenheit verliert, statt aus ihr zu schöpfen?

Das hängt davon ab, wie hoch die Resilienz eines Menschen ist, also seine Fähigkeit, Lebenskrisen ohne nachhaltige Schäden zu überste-

Welche Charaktereigenschaften machen besonders anfällig für Nostalgie?

Fantasie. Menschen, die im Kino weinen, die sich in Büchern verlieren und mit den Charakteren leiden, die sich winden, wenn sie lesen, dass jemand verletzt wird – denen fällt es auch leicht, nostalgische Erinnerungen zuzulassen. Fantasie ist mit Empathie verwandt, die wiederum eine Schwester der Nostalgie ist. Wer nostalgisch ist, der ist oft auch ein empathischer Mensch.

Und ein hilfsbereiter, schreiben Sie. Aber ist die Erinnerung nicht etwas Selbstbezogenes?

Schon, aber nostalgische Erinnerungen haben meistens mit anderen Menschen zu tun. Sie denken an Ihre Großeltern, Ihre Geschwister oder Freunde. Soziale Interaktion trägt entscheidend zur Nostalgie bei, und das macht Sie hilfsbereiter. Wenn Sie sich nostalgische Erinnerungen vor Augen führen, die andere Menschen betref-

Das Mädchen aus William Adolphe Bouguereaus Gemälde »Moment der Rast« (1900) stellte Kondakov unter einen Balkon im heutigen Neapel.

hen. Wir haben kürzlich eine Studie mit syrischen Flüchtlingen durchgeführt. Diejenigen, die eine hohe Resilienz haben, konnten alle positiven Effekte der Nostalgie ausschöpfen. Nur was die Zukunft betraf, waren sie weniger zuversichtlich als Menschen, die in gesicherten Verhältnissen leben. Geflüchtete mit geringer Resilienz haben sich in der Vergangenheit eingerichtet und meinen: So wie es früher war, wird es nie wieder. Solche Menschen können ihr Trauma nur mit professioneller Hilfe überwinden. Das mag auch erklären, warum Nostalgie in der Psychiatrie lange einen schlechten Ruf hatte – sie beschäftigt sich ja vor allem mit Menschen, die ihr Trauma nicht allein verarbeiten können.

Gibt es Nationen, die nostalgischer sind als andere?

Nostalgische Erinnerungen gewinnen immer dann an Bedeutung, wenn sich Menschen in einer Phase des Ver-

AD Beatrice Rossetti - Photo Federico Cejrine



FLEXFORM

FLEXFORM | MADE IN ITALY

ROMEO SOFA
Antonio Citterio Design

www.flexform.it

AGENTUR FÜR DEUTSCHLAND
Patrick Weber
Tel. +49 7044 922913
info@italdesign.de

lusts oder Umbruchs befinden und sich bedroht fühlen. Ganz gleich, welche Nationalität sie haben.

Das heißt, Ihre nostalgischen Gefühle als Erste-Welt-Immigrant unterscheiden sich nicht von denen Ihrer englischen Nachbarn?

Doch, am Tag nach dem Brexit-Referendum schon. In den Niederlanden, dachte ich, hätten wir anders abgestimmt. Ich hatte nationale nostalgische Gefühle.

An was außer den Niederlanden hängen Sie noch?

Ich zeige es Ihnen. (Er scrollt durch den Fotospeicher seines Telefons.) Als Kind bin ich Fahrradrennen gefahren, ich

»ALTE MAUERN VERMITTELN EIN GEFÜHL DER KONTINUITÄT«

fahre bis heute. Und ich liebe Fotos von alten Fahrradteilen. Hier, das ist eines meiner Räder, altes Design, und hier (er zeigt auf ein Bild einer Felgenbremse), die ist von 1983. Habe ich lange gesucht. In der Konsumentenpsychologie wird das emotionaler Konsum genannt. Das heißt, ich kaufe ein Teil für mein Fahrrad und durchlebe dabei starke Gefühle. Unser Konsumverhalten wird während unserer Jugend geprägt. Und das nutzen die Marketingstrategen aus.

Aber Gegenstände im Retro-Design werden oft von Menschen gekauft, die gar nicht jugendlich waren, als das Design neu war. Der aktuelle Fiat 500 zum Beispiel, der optisch auf dem Modell von 1957 basiert, wird nun von meinen Freunden bewundert, die Mitte dreißig sind.

Re-Editionen bekannter Marken versprechen Sicherheit und Beständigkeit, sie vereinfachen unsere Kaufentscheidung, und das war schon immer so. Es ist ein Phänomen der Nostalgie, dass sie die Menschen glauben lässt, gerade jetzt sei der Retro-Trend so stark wie nie zuvor. Aber schon 1977 hat der Soziologe Fred Davis über den Nostalgetrend geschrieben. Die Retro-Begeisterung begleitet uns permanent, und trotzdem werde ich immer wieder gefragt, warum Menschen gerade jetzt so nostalgie-

anfällig seien. Ich glaube, die Vermarktung spielt eine immer größere Rolle und wird bewusster wahrgenommen als früher.

Bei Altbauten scheint die Begeisterung zeitlos zu sein. Sie werden seit Jahrhunderten wertgeschätzt, praktisch jeder will in ihnen wohnen. Warum?

Weil uns die alten Mauern ein Gefühl der Kontinuität vermitteln. Sie waren vor uns da, sie werden uns wahrscheinlich überdauern. Das mag auch ein Grund dafür sein, dass Menschen von alten Denkmälern und prähistorischen Gebäuden beeindruckt sind. Die Spuren aus vergangenen Zeiten versichern uns: Es löst sich nicht alles in Rauch auf.

Manche Menschen streben an, weniger zu besitzen, und dünnen im Geiste von Marie Kondo ihren Kleiderschrank aus. Spotify hat schon viele Plattensammlungen in den Keller verbannt. Was macht das mit nostalgischen Gefühlen?

Tja, gerade Spotify hat ein großes Interesse an ihnen. Ich habe mit Mitarbeitern der Firma gesprochen, als sie ihre Zeitkapsel-Playlist entwickelten: Mithilfe eines Algorithmus wird eine Liste von dreißig Songs erstellt, die man aus seiner Teenagerzeit kennt – unter Berücksichtigung der Titel, die man gerade so hört. 2017 war das ziemlich populär.

Von manchen Gegenständen des Alltags trennen wir uns nicht, obwohl wir ahnen, dass wir sie nie mehr in die Hand nehmen werden. Warum?

Weil wir sie schätzen und sie sinnvolle, nostalgische Erinnerungen wecken, die oft mit uns nahestehenden Menschen zu tun haben wie Eltern, Großeltern, Partnern, Kindern und Freunden.

Gilt das auch für Vintage-Möbel?

Alle alten Objekte einschließlich Vintage-Möbel können warme Kindheitserinnerungen auslösen und das Gefühl der Selbstkontinuität, der sozialen Verbundenheit und der Sinnhaftigkeit des Lebens verstärken.

Seit einigen Jahren werden wir dazu angehalten, möglichst achtsam, das heißt im Moment zu leben. Eben nicht in der Vergangenheit.

Diese Mechanismen sind einander ähnlicher, als Sie denken. Es geht darum, die Gedankenschleifen zu durchbrechen, Sorgen auszubremsen und sich an einen Ort zu begeben, an dem man sich wohlfühlt – und das kann auch eine wertvolle Erinnerung sein. Weder Nostalgie noch Achtsamkeit wollen die Vergangenheit bewerten oder heilen. Sie zelebrieren einen bestimmten Moment.



LISA FRIEDA COSSHAM

saß am Abend vor dem Interview in Southampton am Kai und schaute den Fähren zu. Das Szenario erinnerte sie an den Kieler Hafen, an ihren Großvater, der dort ein Segelboot liegen hatte und auf der Förde die Fähren schnitt, weil er von motorisierten Schiffen nichts hielt. Dass sie lachte, sahen nur die Möwen.

French Art de Vivre

rochebobois
PARIS

Foto: Michel Gibert. Foto unverändert. Skulptur: www.antoniojordi.com. BETC



„Mah Jong Sofa 3D App“



Mah Jong. Modulares Sofa, Design Hans Hopfer.
Bezogen mit Stoffen von **MISSONI HOME**.
Hergestellt in Europa

MÜNCHEN I – Thierschstraße 20 (nahe Isartor)
MÜNCHEN II – Von-der-Tann-Straße 2
Auch in BERLIN – DÜSSELDORF – FRANKFURT – HAMBURG – NÜRNBERG – STUTTGART
Einrichtungsberatung und 3D-Design Service



Im Grünen: Sessel »Albert« bezogen mit Mohair-Samt. minotti.com

Der Gepäckwagen »Vegas« kann als mobile Garderobe benutzt werden. kare.de



Rundheraus: Vase »CHR-6« aus der Kollektion »Revolver«. bitossiceramiche.it

Der Teppich der Kollektion »Cache Sexe« ist eine Hommage an den Lendenschurz afrikanischer Nomaden. jan-kath.de



Produktwahl: Simona Heuberger und Nadia Tajalli; Fotos: Tilo Sabji (l.) unter IKEA Systems BV, »Albert« armchair, Gigi Radice design/Minotti Historic Archive

WOHNZIMMER



Für Anlehnungsbedürftige: Armsessel »Lagom« mit Nussbaum. jori.com



Schräge Vögel: Leuchtobjekte der Kollektion »Linnut« nach einem Entwurf aus den Siebzigerjahren. magisdesign.com

Dreimal hoch: Kissen mit den Stoffbezügen »Argo 2«, »Phlox« und »Atom«, kvadratraf simons.com



Royal Flash: Vorlage für den Teppich »Polonaise Greenford Frame« (Detail rechts) waren historische Teppiche des polnischen Königshauses. jan-kath.de



Zeitreisen: Retro-Rad »Bici« mit Korb aus recycelten Kunststoffschneuren. ames-shop.de



Herz aus Stein: Sideboard »Selene« aus MDF, Marmor und Messing. baxter.it



Ob Hüte oder Ukulelen, allen Wohnzimmern ist gemein: Es sammelt sich was an.

Utropisch: Kissenbezug »Palmen« aus der Kollektion »Tiltalände«, ikea.com



Sensibelchen: Stehleuchte »Mito terra 3d« mit berührungsloser Gesten-Steuerung. occhio.de

Ruhige Kugel: Neuauflage des Sessels »La Mamma Up5« von Gaetano Pesce, in Originalfarben mit Fußstütze. beitalia.com



Stammstolz: Hocker »Nara« aus Nussbaum und Ulme. poliform.it



Auszeit: Klassisches Backgammon-Spiel »Palio« aus Ahorn und Leder. hermes.com



Fuß fassen: Teppich aus der Kollektion »Jaipur Wunderkammer« von Matteo Cibic. jaipurrugs.com



Die Gestalt der Sessel aus der Kollektion »Nenou« ist der Form von Seerosen entlehnt. cor.de



Also, so ein Durcheinander wie auf dem Foto gibt es bei uns zu Hause nicht. Das heißt, stilistisch schon, denn eine Wohnung richtet man nie ganz allein ein. Vieles fliegt einem einfach zu, ungefragt. Mal angenommen, Sie kämen uns besuchen, ich führte Sie ins Wohnzimmer am Ende der Wohnung. Sie müssten im Gang vorbei am ersten Biedermeier-Schrank, dem eckigen. Weil in der Regel die Tür zum Esszimmer offensteht, würden Sie sicher einen schnellen Blick hinein, und schon sähen Sie den zweiten Biedermeier-Schrank, den abgerundeten Eckschrank. So einen haben Sie noch nie gesehen, außer: in unserem Wohnzimmer, da steht nämlich der nächste abgerundete Biedermeier-Eckschrank, etwas dunkler als der im Ess-

zimmer. Und sicher dächten Sie sich jetzt: drei Biedermeier-Schränke, keiner weiter als vier Meter vom nächsten entfernt, ganz schön bieder! Aber ich kann alles erklären. In unserer sonst von Ikea-Lampen und Marcel-Breuer-Beistelltischen ausgestatteten Wohnung steht schon seit Jahrzehnten ein Biedermeier-Eckschrank, eine Dauerleihgabe einer Cousine. Dann starb meine Mutter und vererbte mir den eckigen Biedermeier-Schrank. Als meine Schwiegermutter starb, vererbte sie ihrem Sohn, meinem Mann, einen dunklen Biedermeier-Eckschrank, der mal ihren Eltern beziehungsweise den Großeltern der Cousine gehörten. Alles klar? Ach ja, im Keller steht noch ein handbemalter Bauernschrank von 1819. **SUSANNE SCHNEIDER**



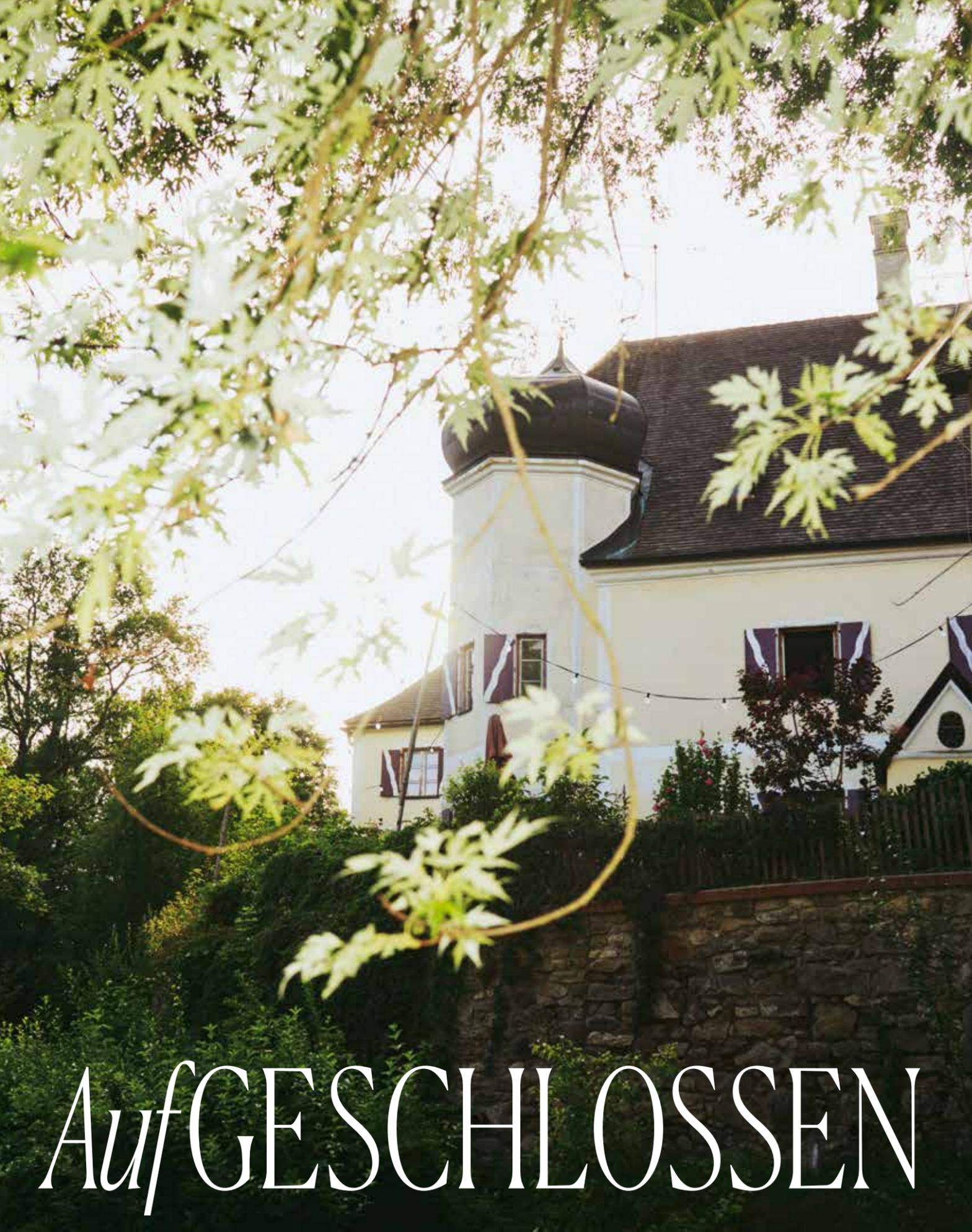
Wie aus Stein gemeißelt: Bücherregal »Primordial« aus Kunststoff. roche-bobois.com

Das Sofa »Saparella«, ein Entwurf aus den Sechzigerjahren, gibt es jetzt auch als wetterfestes Gartenmöbel. ligne-roset.com



Große Klappe: Campingbett »Camp Cot« im Stil einer alten Armeeliege. unopiu.de





AufGESCHLOSSEN

Aylin Langreuter und Christophe de la Fontaine führen gemeinsam eine Möbelfirma und ziehen am selben Ort ihre Kinder groß: in einem alten Schloss in Niederbayern. Ein außerordentlicher Hausbesuch

Text MAREIKE NIEBERDING
Fotos TANJA KERNWEISS



Aylin Langreuter, 43, und Christophe de la Fontaine, 42, in ihrem Schlafzimmer, vor ihrem Paravent »Minima Moralia«.

Was ist ein Schloss? Ein Ausflugsziel, eine Filmkulisse, ein Symbol von Macht und Gewalt, ein Märchenschauplatz, ein Relikt. Für die Künstlerin Aylin Langreuter, 43, den Industriedesigner Christophe de la Fontaine, 42, und ihre zwei Kinder Lee und Emil ist ein Schloss das Zuhause, der Arbeitsplatz, die Zukunft. Und es passt schon ziemlich gut, dass gerade Langreuter und de la Fontaine, die zusammen die Möbelfirma »Dante Goods and Bads« führen, sich also von Beruf wegen damit auseinandersetzen, wie man den Dingen Bedeutung verleiht, vor mehr als fünf Jahren an diesen Ort gezogen sind, in das Schloss Hagg in Neukirchen in Niederbayern, der wie wenige andere Orte nur so strotzt vor Bedeutung.

Man sieht das Schloss nicht. Jedenfalls nicht von Weitem. Schloss Hagg, ein weißer Kasten mit drei Türmen, liegt versetzt in einer Seitenstraße hinter einem alten Holzschober. Fest umwachsen ist es, von dichten Ahornen, Obstbäumen und Büschen, der Wassergraben ist mit den Jahrhunderten ausgetrocknet.

Noch bevor man einen Fuß durch das schmiedeeiserne Eingangstor gesetzt hat, fragt man sich: Wenn diese Wände sprechen könnten, wovon würden sie erzählen wollen? Von den vielen Tieren, deren Köpfe einst von der Schlachtbank kullerten, einem riesigen Holzblock, der immer noch in einer Ecke des Esszimmers steht? Von den Vasal-



Langreuter und de la Fontaine haben das Schloss Hagg eingerichtet wie eine normale Wohnung: in einem Mix aus Flohmarkt-Funden, Designermöbeln und Objekten, die sie schon lange begleiten, einer seltsamen Katze aus Keramik (oben) zum Beispiel.



len, die widerwillig kamen, um dort, wo heute Mäntel hängen und die Wäsche gefaltet wird, ihre Steuern an ihre Lehnsherren zu entrichten? Von den Tränen der Töchter, die ihre Nächte eingesperrt in ihrem Turmzimmer verbringen mussten, aus dem nur eine Tür auf die Altane, also nach draußen auf den Balkon führte, aber nicht direkt ins Schloss, und in dem heute Gäste schlafen?

Langreuter und de la Fontaine haben nicht ins Grundbuch geschaut, als sie Schloss Hagg 2014 kauften. Sie haben auch nie im Heimatbuch geblättert, das oben im Regal steht, um mehr über die Geschichte ihres Schlosses zu erfahren, das 1336 erstmals urkundlich erwähnt wurde. »Nicht aus Respektlosigkeit«, sagt de la Fontaine, »sondern einfach, weil wir so sehr im Hier und Jetzt leben«, sagt Langreuter.

Ob Reihenhaus oder Plattenbau, Altbauwohnung oder Bauernhaus, jedes Bauwerk beeinflusst die Menschen, die es bewohnen. Architektur kann beengen und befreien, kann Menschen unterwerfen und zu Größerem anstiften. Aber welche Wirkung hat ein Schloss, über das man kaum etwas weiß? Was macht ein Ort, der einst den wenigen vorbehalten war, heute mit Menschen, die zu den vielen gehören?

Zunächst einmal bietet er Platz. Sehr viel Platz: acht Zimmer, 650 Quadratmeter Wohnfläche, davon 250 für Dante Goods and Bads, 5000 Quadratmeter Garten mit Kapelle, Obstbäumen, Rasen und kleinem Nebengebäude, dem Stöckl. Danach hatten die beiden vor gut fünf Jahren gesucht: nach einem Haus, das Platz bietet für ein Leben zu viert, obendrein für eine Firma mit zwei weiteren

Occhio LED: Energieeffizienzklasse A+

Occhio

a new culture of light



Sofia Boutella and Mads Mikkelsen illuminated by Mito volo. Watch the movie on occhio.de



Mitarbeitern und einem Praktikanten, der auch bei ihnen wohnen kann, für ein Büro, ein Atelier, eine Werkstatt, ein Lager.

Damals lebten sie in Mailand, seit rund zehn Jahren. Auch da in einem architektonischen Glücksfall, der Casa Rustici des italienischen Architekten Giuseppe Terragni, den de la Fontaine als italienischen Le Corbusier beschreibt. De la Fontaine arbeitete als Senior Designer bei der Möbeldesignerin Patricia Urquiola, Langreuter als Künstlerin. 2012 gründeten sie in Mailand ihr Label Dante Goods and Bads. Die Voraussetzungen für ihr Unternehmen waren dort ideal, die

Das Wohnzimmer als Galerie: Stühle und nie produzierte Entwürfe von Dante Goods and Bads treffen auf Prototypen, die de la Fontaine für frühere Arbeitgeber gemacht hat.

Hersteller in der Nähe, das Netzwerk gut, aber so richtig in Italien bleiben, fürs Leben, das haben sie sich nicht zugetraut. Ihre Tochter Lee musste eingeschult werden, eine Entscheidung musste her.

Langreuter kommt aus München-Schwabing, de la Fontaine aus Luxemburg, hat aber in Stuttgart studiert, kennengelernt haben sich die beiden in der alten »Schumann's Bar« in München, wo Langreuter früher als

»Küchenschabe« arbeitete, wie sie selbst sagt. Sie begannen, sich nach Häusern und Höfen im Süden von München umzusehen. Von dort wäre es nicht weit gewesen nach Mailand, auch nicht nach Stuttgart, wo die beiden mittlerweile eine gemeinsame Professur für Industriedesign innehaben, und in die Brianza, eine Region in Norditalien, in der viele italienische Möbelhersteller produzieren lassen, so auch Dante Goods and Bads. Doch selbst für renovierungsbedürftige Bauernhöfe wurden in Oberbayern unglaubliche Preise aufgerufen, sie vergrößerten den Suchradius in Richtung Osten, de la Fontaine klickte auf einer Immobilienseite im Internet auf »Sonstiges« – und da erschien das Schloss.

Im Februar 2014 fuhr Langreuter zur Besichtigung. Worauf muss man bei einer Schlossbesichtigung achten? »Auf das Dach!«, antwortet das Paar unisono. Schloss Haggan hat ein riesiges Krüppelwalmdach. Es zu erneuern, hätte ihr Budget gesprengt, aber der Dachstuhl war stabil, das Dach in Ordnung. Sieben Monate später sind sie eingezogen. Bezahlt haben sie in etwa so viel wie für eine Zweieinhalbzimmerwohnung in der Münchner Innenstadt.

Ein Schloss? In Niederbayern? Seid ihr übergeschnappt? So in etwa habe ihr Umfeld reagiert. »Uns ist viel Unverständnis entgegen geschlagen«, erzählt Langreuter. Und: »Ein Bauernhof hätte es auch getan.« Man nimmt ihr diesen Satz ab, so schnell wie sie, Tochter von Hippie-Eltern, während der Schlossbesichtigung von Raum zu Raum eilt: Es scheint, als wolle sie unter keinen Umständen als Schlossherrin wahrgenommen werden, die stolz ihre Besitztümer präsentiert. Sie liebt dieses Schloss, das ihr Zuhause geworden ist, das merkt man, aber angeben – auf keinen Fall.

Bescheiden ist ein seltsames Wort, um ein Schloss zu beschreiben. Aber es wirkt tatsächlich nicht so, als hätten sich Langreuter und de la Fontaine bei der Renovierung und Einrichtung von Fragen der Repräsentierbarkeit leiten lassen. Sie haben Bäder einbauen und Doppelfenster einsetzen lassen, es wurden Böden abgeschliffen und die Wände weiß gestrichen und so die Raumaufteilung und die Atmosphäre des Schlosses weitgehend erhalten. Trotzdem schaffen es die alten Gewölbedecken und der dunkelrote Pflasterstein in der Eingangshalle kaum, sich gegen die riesigen bunten Kelim-Teppiche, die modernen Möbel von USM Haller und die Kunst von Aylin Langreuter zu behaupten, die einige ihrer »Laschenbilder«, lackierte Stahlblechplatten in Karminrot und Pfirsich-



MONDRIAN SOFA COLLECTION, DESIGN JEAN-MARIE MASSAUD.

Poliform

Poliform Berlin
PV Interior GmbH
Kantstraße, 150 Berlin

Poliform Hamburg
Clic Inneneinrichtung GmbH
Stadthausbrücke, 8 Hamburg

Poliform München
Böhmler Einrichtungshaus GmbH
Ledererstraße, 9 München

DANTE GOODS AND BADS

FALLSUCHT

Der Sessel »Falstaff«, entworfen vom Münchner Designer Stefan Diez, lädt zum Versinken ein.



LATERNENZUG

Für die Lampe »Nightingale« kooperierte de la Fontaine mit dem Hersteller Rosenthal. Sie ist aus Porzellan und mit einem Lederriemen versehen.



ROLLE SEINES LEBENS

Den Barwagen »Come As You Are« kann man nicht nur für Getränke nutzen, sondern auch für Handtücher im Bad oder für den Drucker im Büro.



AUF GEGEN-SEITIGKEIT

Christophe de la Fontaine und Aylin Langreuter denken oft in verschiedene Richtungen. Ihrer Zusammenarbeit tut das gut.



FOLKLORE HEUTE

Der Stuhl »Bavaresk« entstand kurz nach dem Umzug nach Niederbayern. Er ist eine Hommage an den Tiroler Stuhl und an das neue Zuhause.



PROST!

Früher arbeitete Langreuter für Charles Schumann. Heute entwirft er für ihr Label Kupferbecher namens »Established«, die es natürlich auch in seiner Bar gibt.



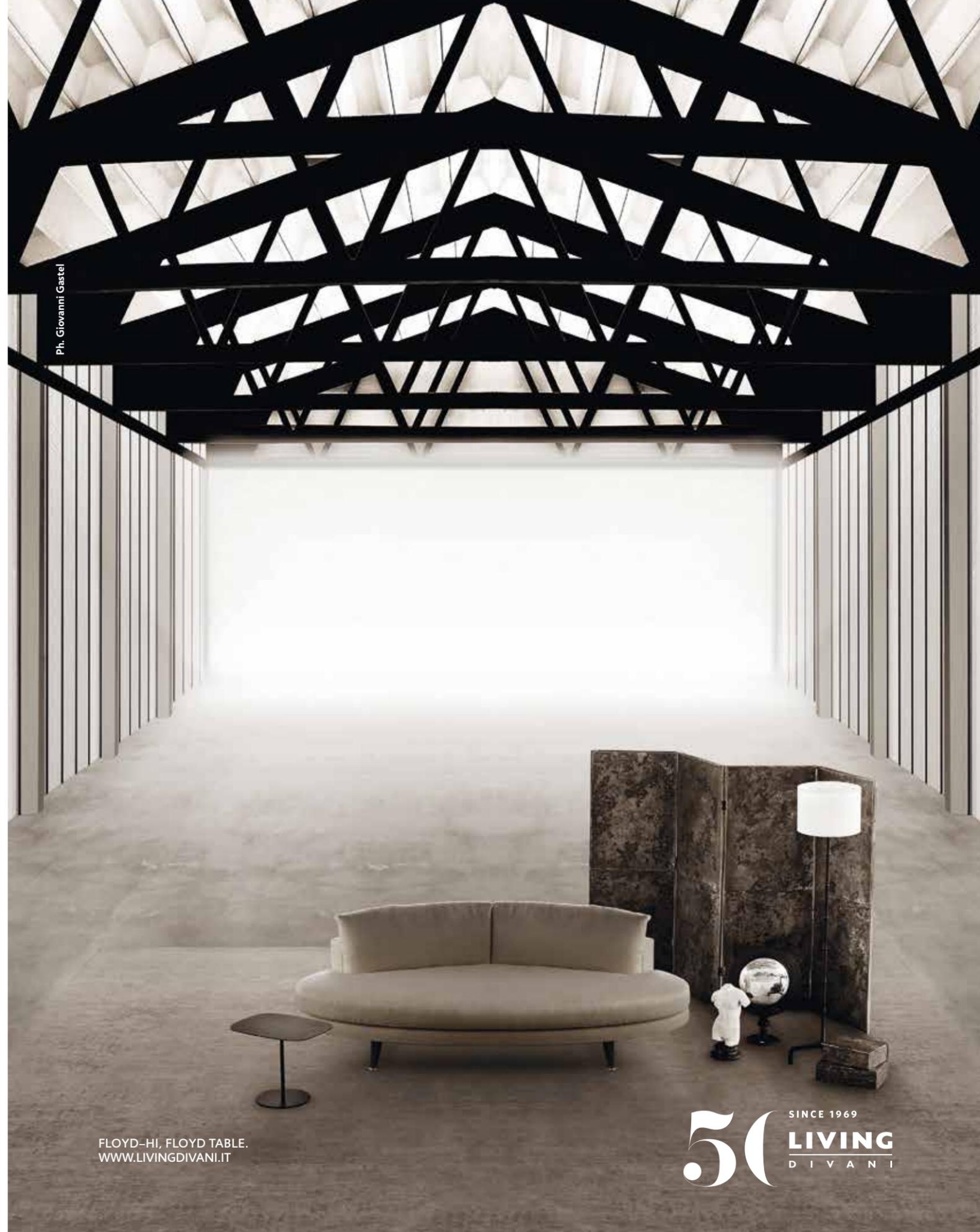
farben, an die Wand gehängt hat. Schnell wird klar: In diesem Haus wird gelebt, hier wird gearbeitet, hier lässt man besser seine Schuhe an, weil es selbst an einem heißen Julitag kühl bleibt.

Von der Eingangshalle geht es links ins Büro, rechts ins Wäschezimmer, in dem jahrhundertlang die Steuern eingetrieben wurden. »Der Raum hatte als einziger im Haus schlechte Vibes«, sagt Langreuter. Weiter in die Küche, die von einem überdimensionalen Abzug beherrscht wird, unter dem früher das offene Feuer geschürt wurde und wo nun ein Herd steht.

Hinter der Küche, das Esszimmer: der älteste Teil des Schlosses, wo die Wände mehr als einen Meter dick sind. Im Esszimmer mit Vitrine und abstrakter Malerei an der Wand wird nur gegessen, wenn Besuch da ist. Dahinter Vorratskammer und Werkstatt, die einmal die Wildkammer war und in der das Staubsaugen in den ersten Wochen nach dem Einzug stets vom Klingeln der Schrotkugeln begleitet wurde, die dort über die Jahrhunderte aus dem Wild gepult und auf dem Boden entsorgt worden waren.

Im Erdgeschoss befindet sich auch das Büro von Dante Goods and Bads, zwei Mitarbeiterinnen telefonieren, der Praktikant Levin kommt rein, er hat Fragen zur richtigen Verpackung einiger Tischbeine. Je länger man mit Langreuter und de la Fontaine über ihre Firma spricht, desto mehr verschmilzt ihr Gesagtes zu einem einzigen Redefluss. Und so natürlich, wie sie sich im Gespräch ergänzen und vervollständigen, so haben sie sich auch die Arbeit für Dante Goods and Bads aufgeteilt: Zuerst wird gemeinsam überlegt, was entstehen soll, ein Tisch, eine Lampe, ein Sessel, dann entwickelt de la Fontaine, der studierte Industriedesigner, die Möbel, baut die Prototypen, wählt die Materialien und kümmert sich um die Abwicklung der Produktion und der Logistik. Langreuter, die Künstlerin, fungiert als Art-Direktorin. Sie gibt Denkanstöße und entwickelt die Themen, die sie jeder Kollektion voranstellen: Zum Beispiel haben sie nach ihrem Umzug ins Schloss eine Kollektion mit dem Titel *Scenes from the Prairie* erstellt, für die sie den klassischen Tiroler Stuhl unter dem Namen »Bavaresk« modernisiert haben. »Diese Kollektion hätten wir sicher nicht gemacht, wenn wir nicht aufs bayrische Land gezogen wären«, sagt Langreuter. Außerdem sucht sie für jede Kollektion eine Art Chaperon oder Sparringpartner, etwa eine Fotografin wie Camille Vivier oder einen Barmann wie Charles Schumann, die

Fotos: Katarina Ćirković (2). Alle Produkte zu beziehen über dante.lu



FLOYD-HI, FLOYD TABLE.
WWW.LIVINGDIVANI.IT

SINCE 1969
50 LIVING
DIVANI



An manchen Ecken im Schloss ist das Schlosshafte nicht zu leugnen – besonders im Wohnzimmer mit dem bemalten Kachelofen.

Bösern, den Dingen, die vielleicht nicht auf den ersten Blick gefallen und manchmal sogar abstoßen. Vor ein paar Jahren haben sie einen Beistelltisch auf einen Elefantentisch gestellt. Der Elefantentisch war nicht echt, sondern von einem Taxidermist naturgetreu abgegossen. Auf der Mailänder Möbelmesse aber habe sein Anblick eine Frau komplett aus der Fassung gebracht, erzählt de la Fontaine. Und genau darum gehe es: auch mal mit Sehgewohnheiten zu brechen und die Erwartungen an Verkäuflichkeit und Gefälligkeit, die an einen kleinen Möbelhersteller wie sie gestellt werden, zu unterlaufen.

Das geht natürlich nur, wenn die Schocker in der Minderheit bleiben.

ihre Arbeit begleiten. Sie geben Input, Schumann hatte auch konkrete Wünsche: Er wollte einen Champagnerkühler und Kupferbecher für seine Bar und bekam sie. Ein wenig steckt diese Arbeitsaufteilung auch im Namen ihrer Firma, jedenfalls in dem Goods and Bads: Goods steht für die Güter, die Möbel, die sie entwerfen. Bads aber steht für die »Böser«, wie Langreuter erklärt. Der Begriff stamme von dem tschechischen Medienphilosophen Vilém Flusser, der mal in einem Aufsatz geschrieben habe, dass es doch, wenn es Güter gebe, auch Böser geben müsse.

Langreuter, die in ihrer Kunst immer wieder mit Elementen der Irritation und des Ekels arbeitet, gefiel dieser Gedanke. Gerade beschäftigt sie sich mit dem Begriff des Sendungsbewusstseins und der Elektrifizierung der Natur und versieht zum Beispiel Steine mit Antennen oder fertigt Stiche an, die wirken wie aus dem Hochmittelalter, aber Lautsprecherboxen zeigen. Langreuter, die auch Philosophie studiert hat, besitzt einen Sinn fürs Makabre, sie füttert das Label mit den

ben. Der Großteil der Möbel von Dante Goods and Bads ist leicht zu lieben. Sei es ein gefalteter Paravent, der jeden Raum zärtlich zweiteilt, ein knautschiger Sessel, der auf dünnen Beinchen steht, gefertigt aus einer ganzen Lederhaut, den der Münchner Designer Stefan Diez für sie entworfen hat, oder der Barwagen mit dem Namen »Come As You Are«, frei nach dem Nirvana-Song.

Der Barwagen steht prototypisch für die Art von Möbeln, die Dante Goods and Bads macht: weil er sich eigentlich überholt hat. Die Menschen brauchen keine Wägelchen mehr, um Getränke oder Speisen aus der Küche in die gute Stube zu transportieren. Der Barwagen gehört in eine andere Zeit, und genau darum haben sie ihn produziert. »Unsere Möbel sollen zwischen den Zeiten existieren«, sagt Langreuter. Nicht von gestern sein, aber auch nicht zu sehr in der Zeit stehen. »Wenn wir merken, dass wir mit etwas zu sehr im Trend liegen, versuchen wir, den Fuß schnell wieder aus dieser Pfütze rauszunehmen«, sagt de la Fontaine.

Diese Beschreibung trifft auch auf sie selbst und ihr Leben im Schloss zu. Auch sie bewegen sich hier zwischen den Zeiten. Eine Ahnung davon bekommt man besonders im Wohnzimmer des Schlosses, das voller Prototypen von Möbeln steht, die de la Fontaine noch in seinem alten Job bei Patricia Urquiola entworfen hat und für Dante Goods and Bads. Die cremefarbenen Ledersofas und weißen Regale aus den vergangenen Jahren wirken in dem hohen Raum mit dem gewaltigen, prunkvollen, in Pastellfarben bemalten Ofen aus Porzellan seltsam fehl am Platz und vielleicht deshalb genau richtig.

Je länger man sich im Schloss aufhält, desto weniger schlossig kommt es einem vor. Die Räume oben sind riesig, die Dielen meterbreit und jahrhundertealt, man kann noch das Plumpsklo am Ende der Altane besichtigen, und an den Türen hängen Glöckchen, die früher direkt in die Küche zu den Bediensteten führten. Trotzdem schrumpft das Schloss mit jedem Raum, den man betritt, mehr und mehr zu einem normalen Einfamilienhaus zusammen.

Es wirkt, als hätte die Familie Langreuter de la Fontaine die früheren Bedeutungen des Schlosses – Symbol der Macht, Märchenschauplatz, Relikt – überschrieben. Vielleicht schon in den ersten zwei Wochen, als sie noch mit Freunden und Familie auf der Baustelle campierten und Aylin Langreuter im Kessel über offenem Feuer auf dem Schlosshof für alle Gulasch kochte. Damals haben sie sich im Blaumann, mit Cuttermesser in der rechten und Handschuhen in der linken Tasche, das Schloss Winkel für Winkel, Fenster für Fenster angeeignet, so erzählt es de la Fontaine. Und so auch die früheren Zeiten, für die ihr Schloss Hagn einmal stand, gewischt. Dazu braucht man keine Heimatbücher oder Grundbucheinträge. Dazu muss man einen Ort einfach beleben. Und vielleicht ist genau dies das Geheimnis von gutem Design: dass es leicht zum Leben zu erwecken ist.



MAREIKE NIEBERDING

und die Fotografin Tanja Kernweiss wurden nach Schlossführung, Interview und Fotoaufnahmen noch zum Abendessen mit der Familie, der Großmutter, dem Praktikanten und dem Nachbarskind auf dem Schlosshof eingeladen. Es gab Nudeln mit einer exzellenten Tomatensoße. Der Trick: eine ganze Zwiebel und eine ganze Karotte mitkochen.

THE SPIRIT OF PROJECT
FLÄCHENBÜNDIGE DREHTÜR MOON ENTWORFEN VON G. BAVUSO

Rimadesio



RIMADESIO SHOWROOM MÜNCHEN BY APERIO – WOLFRATSHAUSER STR. 60 – TEL +49 89 724 684 32 – MUNICH@RIMADESIO.COM – WWW.APERIO.INFO
RIMADESIO SHOWROOM HAMBURG BY FLAGSTONE – ZIPPENHAUS 2 – TEL +49 40 30399898 – INFO@FLAGSTONE – WWW.FLAGSTONE-HAMBURG.DE
WILDENBERG HANDELSAGENTUR (PLZ 0,1,2,3,4,5,6) – TEL +49 221 98740944 – MW@AGENTUR-WILDENBERG.DE
AGENTUR G-FORM (PLZ 7,8,9) – TEL +49 170 242 250 09 – RB@AGENTUR-BRUNNACKER.COM
ERFAHREN SIE MEHR AUF RIMADESIO.COM

Nah am Wasser gebaut: Waschtisch-Armatur »Brenta«, geberit.de

Gibt grünes Licht: Wandfarbe »Emerald Green« aus der Kollektion Colour by Nature. farrow-ball.com

Sätze des Pythagoras: Zementsteinplatte »10432« in Rot-Weiß. viaplatten.de

Verkatert: Spiegel »Cat Mirror«, rikebartels.com

Engste Kreise: Beistelltische »Spool« aus Kunststoff, von Piero Lissoni. bebitalia.com

S Das Rosenwasser »Acqua di Rosa« von Santa Maria Novella fußt auf einem Rezept aus dem 17. Jahrhundert. mdc-cosmetic.de

BAD

Für manche ist es nur eine Nasszelle, für andere ist das Bad der Spiegel der Seele.

Graue Eminenzen: Waschtisch-Schalen der Kollektion »Miena«, aus Stahl-Emaile. kaldewei.de

Nachlese: Zeitschriftenständer nach einem Entwurf aus den Fünfzigerjahren. fritzhanzen.com

»Stell's einfach erst mal da ab« ist einer der Sätze, der bei Umzügen am häufigsten fällt. So landet ein Stillleben mit Vase auf dem Badewannenrand, wie auf dem Bild rechts, oder wie bei mir zu Hause eine Etagere auf dem Waschbeckensims. Die stand so lange im Weg, bis ich meine Nagellackfläschchen hineinstellte, für jede Farbrichtung eine Etage. Eine leere Wohnung, finde ich, ist wie eine weiße Leinwand. Man kann sie nach Schema F bemalen, den Goldenen Schnitt im Blick, allen Regeln der Komposition folgend – und bekommt ein formal korrektes Ergebnis, ausgewogen, aber gesichtslos. Aber man muss den Picasso in sich finden! Dem war das Malen, so wie es alle machen, auch zu langweilig. Wohin mit der Leiter? Gegen die Wand gelehnt ergibt sie vielleicht ein Bücherregal. Die Couch? Gute Partys enden oft in der Küche und noch öfter, wenn in der Ecke ein Sofa steht. Wie weit diese Freiheit reichen kann, zeigt der Instagram-Account »Decorhardcore« mit Bildern von Wohnungen, die nicht von dieser Welt scheinen. »Hardcore is not for everybody« steht in der Beschreibung. Wenn ich da das pink gestrichene Treppenhaus sehe und den Kronleuchter, der auf einem Esstisch liegt, ist die Kuchen-Etagere in meinem Bad für mich erst mal hardcore genug. **SVENJA MEIER**

Raum-Kapsel: Hängeleuchte »Gople« aus mundgeblasenem Glas. artemide.de

Schattenboxen: Drehbarer Aufbewahrungscontainer »Stack« aus verschiedenen Kästen. ligne-roset.com

Über Kreuz: Hocker aus der Kollektion »Seax«. dedon.de

Die Container »Componibili Bio« gibt es jetzt in neuen Farben und Versionen. kartell.com

Kragenweite: Spiegel »Cesta« aus Kunststoff und Stahlrohr. ames-shop.de

Flammkuchen: Handgefertigter Kerzenleuchter »Classic Chandelier« aus Bronze. ensoie.com

Blumig: Waschmittel »1990« mit Noten von Flieder, Pfingstrose und Feigenblatt. ensoie.com

Wendehals: Schwenkbare Deckenleuchte »e06« aus mattiertem Messing. luceplan.com

Den Hocker »Cugino« aus Eiche kann man auch als Beistelltisch benutzen. mattiazzi.eu

Mit Köpfchen: Wandkonsole »Museum« aus beschichtetem Aluminium. stringfurniture.com

Kann man ruhig ausbaden: Frei stehende Acrylwanne »XVII« mit Stahlgestell. duravit.de

Läuft: Den Armatur-Klassiker »Meta« gibt es jetzt auch in Gelb. dornbracht.com

Beflügelt: Wandbild »Vogelschwarm« aus 72 Porzellanfliesen. meissen.com

BARES für RARES

Text
MARC BAUMANN

Ob Handy, Lego, Puppe oder Comic-Heft: Originalverpackt werden manche Produkte nach einigen Jahren zu teuren Sammlerstücken. Unser Autor überlegt, was er jetzt einlagern müsste, um irgendwann damit reich zu werden

Illustrationen
NOLAN
PELLETIER

Haben Sie zu Hause einen alten Lego-Bausatz oder ein frühes iPhone, noch originalverpackt, weil nie benutzt oder doppelt geschenkt? Ich würde die Ihnen gern abkaufen. Nimmt doch nur Platz weg und verstaubt, sagen wir 100 Euro? Meine Mail-Adresse ist marc.baumann@sz-magazin.de, melden Sie sich – und bitte lesen Sie jetzt nicht weiter.

Man bekommt von Sammlern nämlich geschätzt 3000 Euro für ein iPhone der ersten oder zweiten Generation, so noch eingeschweißt verpackt. Der *Star Wars*-Todesstern-Bausatz von Lego aus dem Jahr 2005 ist, falls ungeöffnet, heute 2500 Euro wert, verkauft wurde er damals für 250 Euro. Für einen *Harry Potter*-Bausatz aus demselben Jahr beträgt die Rendite sogar 1200 Prozent, errechnete das *Handelsblatt*: Der einstige Ladenpreis von 29,90 Euro verdreizehnfachte sich auf 400 Euro. Welche Aktie schafft das?

Für ein »fabrikversiegeltes« *Super Mario Bros.*-Videospiel von 1987 wurde auf Ebay ein Sofortkaufpreis von 125 000 Dollar verlangt. Den zahlte niemand, aber immerhin wurde ein solches Spiel bereits für 2000 Euro ersteigert. Eine »unbespielte Puppe« von Käthe Kruse, Schildkröt oder Mattel bringt schon mal 40 000 Euro. Und für originalverpackte »Nike Air Yeezy 2 Red October«-Turnschuhe aus einer limitierten Edition gab es ein Gebot von zwölf Millionen Euro.

Ich erkenne ein Muster: Kauf dir von deinem Lieblingsprodukt noch ein zweites, lagere es in der Originalpackung einige Jahre oder Jahrzehnte trocken und kühl im Keller und verdiene daran dann so viel, dass du dir den kaviargefüllten Bauch hältst vor Lachen. Mal nachdenken: Was zeichnet die genannten Produkte aus? Was macht sie so wertvoll und begehrt? Und für wen und warum? Aus den Antworten müsste man mit etwas Expertenhilfe doch auf ein Produkt kommen, das ich dann vorausschauend kaufe (Sie als Leser bitte nicht, das senkt den Wert).

Die erste, naheliegende Regel lautet: Ein künftiges Sammlerstück muss selten sein. Etwa der letzte nicht zerfledderte *Superman*-Comic von 1938 oder eines der wenigen originalverpackten alten iPhones. Noch besser wäre ein Unikat, wie afrikanische Keramik der Künstlerin Magdalena Odundo, für rund 60 000 Euro gehandelt. Regel zwei: Das Produkt muss unbenutzt sein. Regel drei: »Es sollte das Erste seiner Art sein, das macht es begehrt«, sagt Angelika Nollert, die Leiterin der größten Designsammlung der Welt, bekannt als »Die Neue Sammlung« in München: »Das erste Smartphone, die erste Schreibmaschine – das zieht.« Und, Regel vier, »eine Epochen prägende Innovation« soll es sein. Der erste Nasenhaarschneider fasziniert weniger als die erste Mondrakete.

Zum Sammlerstück werden auch missglückte Produkte – wie der C65, der niemals in Serie gegangene Nachfolger des Heimcomputer-Klassikers C64. Oder die Briefmarke »Gelber Treskillung«, dank Farbfehler 2010 für mehr als 2,8 Million Franken versteigert. An sich sinken Briefmarkensammlungen aber im Wert, Philatelie gilt als aussterbendes Hobby. Regel fünf daher: Trends und Lebensgefühle voraussehen. 2019 sind Bauhaus-Stühle von Marcel Breuer begehrt und bis zu 150 000 Euro wert – Bauhaus feiert sein 100. Jubiläum, dessen Rückbesinnung aufs Handwerk und die umkämpfte Weimarer Demokratie wirken aktuell. Letzte Regel: Bedenken, wer mein Produkt mal kaufen soll – eher reiche Kunsthistoriker oder neureiche Nerds?

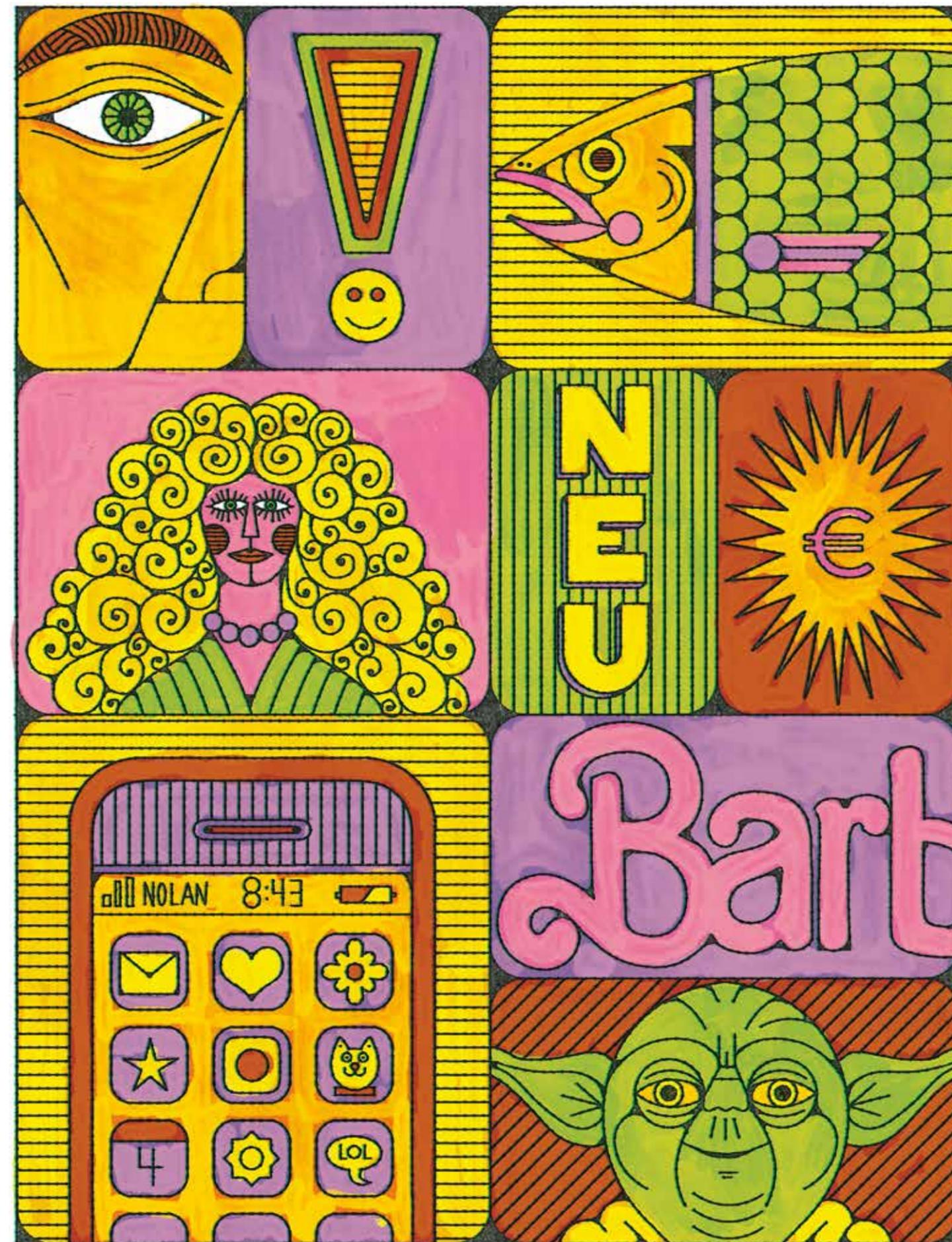
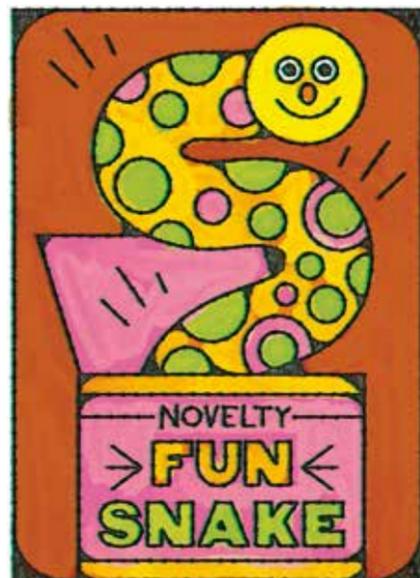
Und was lege ich mir nun in den Keller? Was ist die Schnittmenge all dieser Begehrlichkeitsgradmesser? Hier meine Idee (muss unter uns bleiben): Ich besorge mir eine »Google Glass«. Die erste (vgl. iPhone) Datenbrille ist gefloppt (vgl. C65) und steht für eine neue Ära (vgl. Breuer-Stuhl), die nach dem Handy. »Innovativ und gut designt«, lobt Frau Nollert. Original eingeschweißt gibt es eine Google Glass bei Ebay für 1600 Euro. Mit etwas Glück werden sie die Tech-Millionäre des Jahres 2040 um jeden Preis haben wollen. Dann bin ich bereit. Sofern ... könnte mir jemand 1600 Euro überweisen?



MARC BAUMANN

verdrängt gerade, dass Angelika Nollert von Technik als Wertanlage abrät. Sie empfiehlt Klassiker wie Möbel, Autos und Kunsthandwerk. Ihr Tipp: ein Sofa der jüngst verstorbenen Design-Großmeisterin Zaha Hadid. Deren »Moon Sofa« gibt es neu für rund 9000 Euro.

Auch wenn man es ihnen nicht unbedingt ansieht: Die besten Geldanlagen findet man mitunter nicht in der Bank, sondern im Kinderzimmer.



»ARCHITEKTUR ist ein LEBEWESEN«

**Mit Umbauten
historischer Gebäude
ist der Japaner
Tadao Andō bekannt
geworden. Im
Interview erklärt
er, was Bauen
mit Wiedergeburt
zu tun hat**

Interview
LAURA WEISSMÜLLER
Foto
KINJI KANNO

*Tadao Andō,
geboren 1941
in Osaka,
ist einer der
wenigen Auto-
didakten
unter den Star-
Architekten.*



D

er Architekt, der auf der ganzen Welt spektakuläre Museen, Kirchen und Wohnhäuser gebaut und dafür viele Auszeichnungen bekommen hat, unter anderem die höchste der Architekturwelt, den Pritzker-Preis, hält offenbar nichts von Opulenz für sich selbst. Das Klingelschild seines minimalistischen Betonbaus in einem Geschäftsviertel von Osaka findet man kaum. Tadao Andō, der in Japan wie ein Popstar verehrt wird, sitzt vor einer Tasse grünem Tee und signiert Autogrammkarten. An der Wand hängt ein roter Boxhandschuh. »Lassen Sie uns für das Interview den Highway nehmen«, ordnet er an.

SZ-MAGAZIN Bevor Sie Architekt wurden, hatten Sie ein Auskommen als Profiboxer. Haben Sie dabei etwas für die Architektur gelernt?

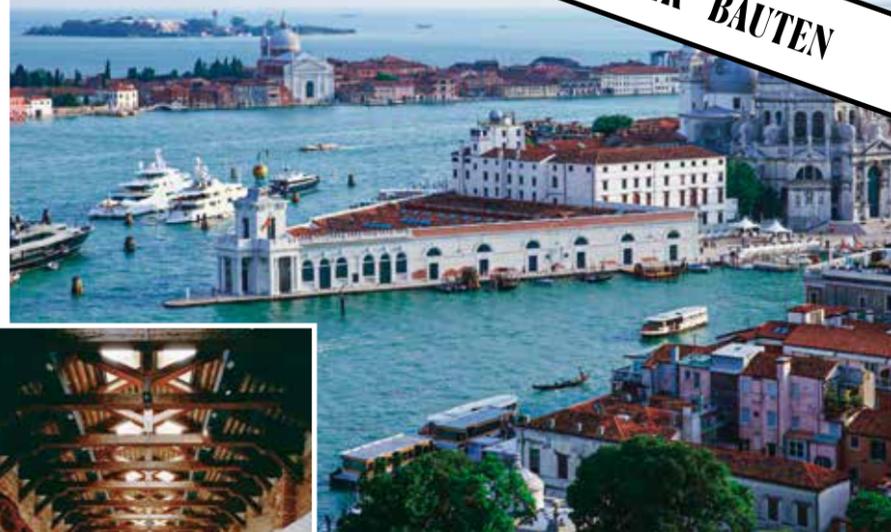
TADAO ANDŌ Damals war ich noch sehr jung. Es gab einen Box-Club in der Nachbarschaft, und ich fand es lustig, dass man fürs Kämpfen auch noch Geld bekommen sollte. Ich wuchs an einem Ort auf, der Kultur so gut es ging vermied. Bei mir zu Hause gab es keine Kunstbücher, keine Literatur, überhaupt nichts, was mit Kultur zu tun hatte. Alles, was ich heute weiß, habe ich mir selbst beigebracht. Es gibt Architekten, die sind Kämpfer. Ich wollte immer einer von ihnen sein.

»ES GIBT ARCHITEKTEN, DIE SIND KÄMPFER«

TADAO ANDŌ: EINE AUSWAHL BEDEUTENDER BAUTEN

WASSER

In Venedig hat Andō die ehemalige Zollstation Punta della Dogana in ein zeitgenössisches Kunstmuseum umgebaut.



LICHT

In Bad Münster am Stein entwarf er ein Steinskulpturen-Museum, das auf einer Fachwerkscheune aus dem 18. Jahrhundert aufbaut.



STEIN

Am Fuße des Rokkō-Gebirges in Kōbe, Japan, entstand 1981 das erste von drei »Rokkō«-Wohngebäuden. Bis heute besitzt Andō dort eine Wohnung.



Fotos: Shigeo Ogawa (4), Mitsuo Matsuoka (2)

Was hat Sie zum Kämpfer werden lassen?

Normalerweise kommen japanische Architekten von Elite-Universitäten. Ich nicht, ich hatte nicht das Geld dafür. Wenn man nicht auf die Universität geht, gibt es keinen, der einen unterrichtet, und auch keinen, der einen später beschützt. Viele, die auf guten Unis waren, haben danach so etwas wie eine geistige Unterstützung, einen intellektuellen Support. Weil ich so etwas nicht hatte, musste ich mich immer selbst behaupten.

Als Sie 15 Jahre alt waren, hat Sie ein Buch mit Skizzen von Le Corbusier dazu gebracht, Architekt zu werden. Was genau hat den Ausschlag gegeben?

Als ich Le Corbusiers Skizzen zum ersten Mal sah, verstand ich sofort, was er wollte und wie er seine Architektur als Skulptur entwarf. Le Corbusier war unabhängig, er besaß Leidenschaft und war ein Kämpfer. Er entwarf die Villa Savoye und die Kapelle Notre-Dame-du-Haut de Ronchamp – zwei komplett unterschiedliche Arten von Architektur. Die Villa Savoye ist mit ihren extrem nüchternen Formen eine Ikone der Moderne. Die Kapelle in Ronchamp dagegen hat eine organisch geschwungene Gestalt. Wie Le Corbusier sich stetig neu erfand und sich dabei treu blieb, beeindruckte mich tief.

Als junger Architekt hielten Sie es nie lange bei älteren Kollegen aus. Sie sind immer bald wieder gefeuert worden. Warum?

Wenn man für jemanden arbeitet, muss man sich an dessen Regeln halten. Das konnte ich nie. Ich wollte immer mein eigenes Ding machen.

Le Corbusier hatte einen Maßstab, der seine gesamte Architektur geprägt hat: den von ihm entwickelten »Modulor«, ein Proportionssystem, das sich an den Maßen des Menschen orientiert. Sie entwerfen Ihre Architektur nach dem Maß der japanischen Tatami-Matte, einer Matte aus Reisstroh, die in traditionellen japanischen Häusern als Fußboden benutzt wird. Gibt es da eine Parallele?

Ja, und auch zu Leonardo da Vincis vitruvianischem Menschen. Das sind alles Maßstäbe, die für den Menschen entwickelt wurden und seinen Bedürfnissen entsprechen. Eine traditionelle japanische Tatami-Matte ist neunzig mal 180 Zentimeter groß. Eine normale Person kann darauf schlafen. Die Größe der Matte spiegelt also die menschlichen Proportionen. Trotzdem möchte ich die traditionelle Architektur nicht einfach wiederholen. Ich greife eher Ideen aus Japan für meine Arbeit auf als konkrete Formen der Architektur.

Was kann der Westen beim Bauen von Japan lernen?

Japanische Architektur hat im Vergleich zu moderner westlicher Architektur eine stärkere Verbindung zur Natur. Wenn es kalt ist, dann ist es auch im Haus kalt. Das ist im Alltag natürlich anstrengend. Aber wenn es Frühling wird, erlebt man den wirklich. Man spürt den Jahreszeitenwechsel. Das verbindet den Menschen mit der Natur. Für mich ist es fast eine japanische Pflicht, die Menschen wieder über die unterschiedlichen Jahreszeiten aufzuklären und darüber, wie wir damit umgehen sollten. ▶

100 Jahre Bauhaus.
100 Jahre Oeke.



Limitiertes Sondermodell
ab 1360 Euro

Zum Jubiläum gibt es den Klassiker Tangente von NOMOS Glashütte in einer Sonderedition – in größer wie kleiner, die Zeiger in Rot, Blau und Gelb getaucht und streng limitiert auf jeweils 100 Stück. Exklusiv erhältlich bei Juwelier Oeke in Weimar. Mehr Informationen: oeke.de

OEKE
Juweliere • Goldschmiede • Uhrmacher
WEIMAR

Legen wir beim Wohnen zu viel Wert auf Komfort und Gemütlichkeit?

Das Eindringen der Natur in ein Haus kann kalt und ungemütlich sein, aber es führt zu starken und puren Raumerfahrungen. In meinem »Row House« in Sumiyoshi braucht man bei Regen einen Schirm, um ins Bad zu gelangen. Das Haus hat keine Heizung, aufgrund des begrenzten Baubudgets. Als der Auftraggeber mich fragte, was er im Winter machen soll, sagte ich: Ziehen Sie einen Pullover an! Anfangs kritisierte man das Haus wegen seiner Unannehmlichkeiten, heute gilt es als Nullenergiehaus. Lustig, wie sich Dinge ändern.

Verstehen Sie, warum viele Menschen sich mit moderner Architektur schwertun?

Der Schweizer Architekt Peter Zumthor hat in Bregenz ein Kunsthaus gebaut, das mehr oder weniger nur eine Glasbox darstellt. Funktionell ist das sehr einfach, aber sobald man das Gebäude sieht, möchte man es betreten. Und wer drin war, will immer wieder hin. Ich glaube, traditionelle Architektur hat stets etwas an sich gehabt, das diesen Wunsch auslöst: einen Ort immer und immer wieder aufsuchen zu wollen. In der Moderne scheint diese Fähigkeit oft verloren gegangen zu sein. Ich habe mein ganzes Leben lang versucht, ein Gebäude so zu entwerfen, dass man dorthin zurückkehren will.

Was muss ein Haus haben, das diesen Anspruch erfüllt?

»ARCHITEKTUR MUSS OFFEN FÜR VERÄNDERUNG SEIN«

Für mich ist das Wichtigste, dass ein Gebäude auch spirituell angenehm ist. Man muss den Körper und den Geist berücksichtigen, wenn man ein Haus entwirft. Aber die heutige Architektur denkt nur an den Körper und daran, wie ein Gebäude möglichst komfortabel wird. Ich kämpfe gegen diese Idee.

Worin besteht denn der Geist eines Hauses?

1976 habe ich in Kōbe ein Apartment für eine Familie gebaut. 35 Jahre später kam die Tochter des Auftraggebers zu mir und bat mich, das Haus ihrer Kindheit noch einmal zu bauen – in Tokio, weil sie dorthin zog. Das hat mich überrascht und dankbar gemacht. Die Erfahrungen, die sie in meinem Haus gemacht hat, haben sich tief in ihre Seele eingeprägt, das Haus wurde zu etwas, das mehr war als ein Gebäude: eine greifbare Erinnerung.

Welche Rolle spielt Licht in Ihrer Architektur?

Mit Anfang zwanzig reiste ich nach Rom und besuchte das Pantheon. Die harsche Lichtführung, die grellen Lichtkanten dort waren mir, der ich das subtile, opake Licht japanischer Gärten und Verandas gewohnt war, total fremd. Mein Bestreben, beim Bauen Extreme von Licht und Schatten nebeneinanderzustellen, ist damals, im Pantheon, geboren worden.

In Venedig haben Sie die Punta della Dogana, eine ehemalige Zollstation aus dem 17. Jahrhundert, in ein zeitgenössisches Kunstmuseum umgebaut.

Was bedeutet es für Sie, an historischen Gebäuden zu arbeiten?

Wenn man etwas Neues in etwas Altes setzt, bringt man neue Energie hinein und erhöht die Lebensdauer eines Gebäudes. Ein 300 Jahre altes Gebäude wie die Zollstation kann dann weitere 150 Jahre überdauern. Als Architekten haben wir die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass Gebäude lange stehen bleiben.

In Ihrem Land werden Häuser in der Regel nach dreißig Jahren wieder abgerissen.

Sie haben recht. Es sollten eher 200 Jahre sein. Aber dafür ist es auch wichtig, Gebäude zu pflegen. In Japan pflegen sich vor allem Frauen gut. Siebzig Jahre alte Frauen sehen aus wie fünfzig. Auf die gleiche Weise sollte man sich um Architektur kümmern. Meine Apartments »Rokkō« in Kōbe sind mehr als vierzig Jahre alt, aber sie sehen aus, als wären sie erst voriges Jahr gebaut worden, einfach weil man sich so gut um sie kümmert. Viele Menschen pflegen sich selbst nicht so, wie sie sollten. Sie beenden das College und lesen zum Beispiel nie wieder ein Buch. Architektur repräsentiert immer die Gesellschaft, in der sie gebaut wird.

Was kann man als Architekt dafür tun, dass die eigenen Gebäude nicht so bald abgerissen werden?

Architektur muss offen für Veränderung sein. Die Lebensdauer von Gebäuden ist länger als die von Menschen. Die meisten Menschen, die ein Gebäude in Auftrag geben, sind um die vierzig Jahre alt. Selbst wenn sie lange leben, haben sie

gar nicht mehr so viel von ihrem Haus. Wenn der Eigentümer der Punta della Dogana stirbt, wird vielleicht der nächste Besitzer entscheiden, dass er dort wohnen will. Dann muss sich die Punta della Dogana wieder ändern. Architektur sollte in Form und Struktur immer anpassungsfähig sein.

Worauf kommt es beim Umbau historischer Gebäude an?

In Paris baue ich gerade ein 250 Jahre altes Gebäude in ein zeitgenössisches Kunstmuseum um. Zu den alten Mauern setzen wir moderne Wände aus Beton, um einen Kontrast zu schaffen. In diesem Raum sollen sich die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft ausdrücken und einen tiefen Eindruck auf die Besucher hinterlassen. Im Buddhismus gibt es die Idee der Wiedergeburt. Ich will, dass Gebäude auf die gleiche Art wiedergeboren werden. Die meisten Menschen haben vergessen, dass Archi-



KONTRASTREICHE RAUMKUNST

Massivholz-Performance - auf das Leben zugeschnitten. Ob unsere Vielfalt an Massivholztischen mit eleganter Auszugstechnik, kombiniert mit bequemen, lederbezogenen Sesseln; unsere unikaten Baumkantentische mit Edelstahlwangen oder unsere filigranen und funktionalen Korpusmöbel - ein deutlicher Materialkontrast und die Präsentation der natürlichen Holzmaserung machen unsere Passion aus.



tektur lebendig ist. Sie ist nicht nur ein Produkt, mit dem man Geld verdienen kann. Architektur ist ein Lebewesen.

Bei vielen architektonischen Prestigeprojekten in den vergangenen Jahren sind die Kosten aus dem Ruder gelaufen, es kam zu vielen Rechtsstreitigkeiten. Was ist Ihre Strategie gegen die rauer werdende Baubranche?

»WUSSTEN SIE EIGENTLICH, DASS MIR FÜNF ORGANE FEHLEN?«

Menschen, die Architektur nur des Geldes wegen machen, werden Baufirmen finden, die das genauso handhaben. Das ist der Grund, warum so viele Bauprojekte scheitern. Es ist wichtig, dass man als Architekt einen Auftraggeber findet, der ebenfalls kämpfen will, und dass man die Baufirmen, mit denen man zusammenarbeitet, als Partner sieht. Ich habe für das deutsche Bildhauer-Paar Anna und Wolfgang Kubach-Wilmsen ein traditionelles Fachwerkhaus in ein Museum für Steinskulpturen umgebaut, und alle Menschen vor Ort, vom Bauarbeiter bis zum Handwerker, haben sich total mit dem Projekt identifiziert. Ich glaube, selbst wenn es irgendwann Frau Kubach-Wilmsen nicht mehr geben wird, werden die Menschen von Bad Münster am Stein sich um das Museum kümmern.

Weil Sie die Leute einbezogen haben? Viele Ihrer Kollegen sind eher berühmt dafür, sich von niemandem reinreden zu lassen.

Das stimmt. Ich gehe auf die Wünsche meiner Bauherren ein und kann auch Kompromisse machen.

In Bad Münster am Stein haben Sie wie immer viel mit unverputztem Beton gearbeitet. Woher rührt Ihre Begeisterung für diesen Baustoff?

Beton kann man in jede Form bringen. Er besitzt eine große Unabhängigkeit. Er gibt mir die Freiheit, alles zu tun. Das Interessante an Architektur ist ja, dass man seine Gedanken in Gebäuden ausdrücken kann.

Die Ökobilanz von Beton ist aber schlecht. Fünf Prozent des weltweiten Kohlendioxid-Ausstoßes gehen auf Beton zurück. Ist es ökologisch noch sinnvoll, mit Beton zu bauen?

Baumaterialien stellen grundsätzlich eine ökologische Belastung dar. Die Wahrheit ist, man muss die Natur ausbeuten, um Architektur zu erschaffen. Holz bekommt man nur, indem man Bäume fällt, Glas geht auf Kosten unserer irdischen Silikatvorräte. Die Betonherstellung produziert Abfallprodukte. Die Menschheit sollte das Problem direkter angehen. Wir müssen die Zahl neuer Gebäude reduzieren und stattdessen bestehende Gebäude aufrechterhalten und länger nutzen.

Ihre Heimatstadt Osaka gleicht einem Meer aus grellen Neonreklamen. Ist Ihre puristische Architektur auch eine Antwort auf das urbane Chaos Ihrer Heimatstadt?

Menschen bewundern den Ort, an dem sie geboren wurden. Sie haben eine besondere Beziehung zu ihm, egal wie er aussieht. Osaka ist keine Kulturstadt, sondern eine Stadt der Arbeiter. Ich fand Osaka schon als Kind großartig. Ich wuchs gegenüber von Nakanoshima auf, einer kleinen Flussinsel mitten in der Stadt. Dort stehen das alte Rathaus, die Nationalbibliothek und das Kunstmuseum. All diese Gebäude wurden von den Bürgern Osakas gestiftet. Als ich das begriff, wusste ich: Die Bewohner einer Stadt müssen etwas dafür tun, damit das Leben dort besser wird. Das war die Idee, die ich im Kopf hatte, als ich vor fünfzig Jahren mein Büro in Osaka eröffnete.

Obwohl Sie einer der einflussreichsten Architekten der Welt sind, haben Sie nur ein relativ kleines Büro in Osaka mit dreißig Mitarbeitern. Hatten Sie nie den Drang, international zu expandieren wie Ihre Star-Kollegen?

All diese berühmten Architekten scheinen ständig um die Welt zu fliegen. Als ich Renzo Piano, Norman Foster und Jean Nouvel kürzlich traf, fragte ich sie: Wo lebt ihr eigentlich? Alle drei antworteten: im Flugzeug. Das will ich nicht. Ich bin jeden Tag hier in meinem Büro in Osaka. Ich will einen Schreibtisch neben mir haben, auf dem meine Skizzen auf einem Blatt Papier entstehen. Architektur ist etwas, das auf dem Boden entsteht. Wussten Sie eigentlich, dass mir fünf Organe fehlen?

Nein.

Ja, mir fehlen die Gallenblase, der Gallengang, die Bauchspeicheldrüse, die Milz und der Zwölffingerdarm.

Du meine Güte. Was ist passiert?

Die Folgen einer Krebserkrankung. Aber eine Sache ist nie nur schlecht, es gibt immer auch positive Aspekte daran. Meine fehlenden Organe sind zum Beispiel der Grund, warum manche Auftraggeber sagen: Ich will Tadao Andō und keinen anderen. Dem Andō fehlen fünf Organe, und er kann trotzdem noch arbeiten.



LAURA WEISSMÜLLER

Die Architekturredakteurin im Feuilleton der SZ war etwas überrascht, als Tadao Andō ihr nach dem Interview sein Stammlokal zeigte: einen marmornen Eventschuppen in Pink und Weiß, in dem oft Hochzeiten stattfinden. Von minimalistischer Betonästhetik keine Spur. Das Tempura aber war ausgezeichnet.



josko
FENSTER & TÜREN

NEU BEI JOSKO.
DIE KOSTENLOSE
HERSTELLERGARANTIE
FÜR QUALITÄTSMONTAGE.

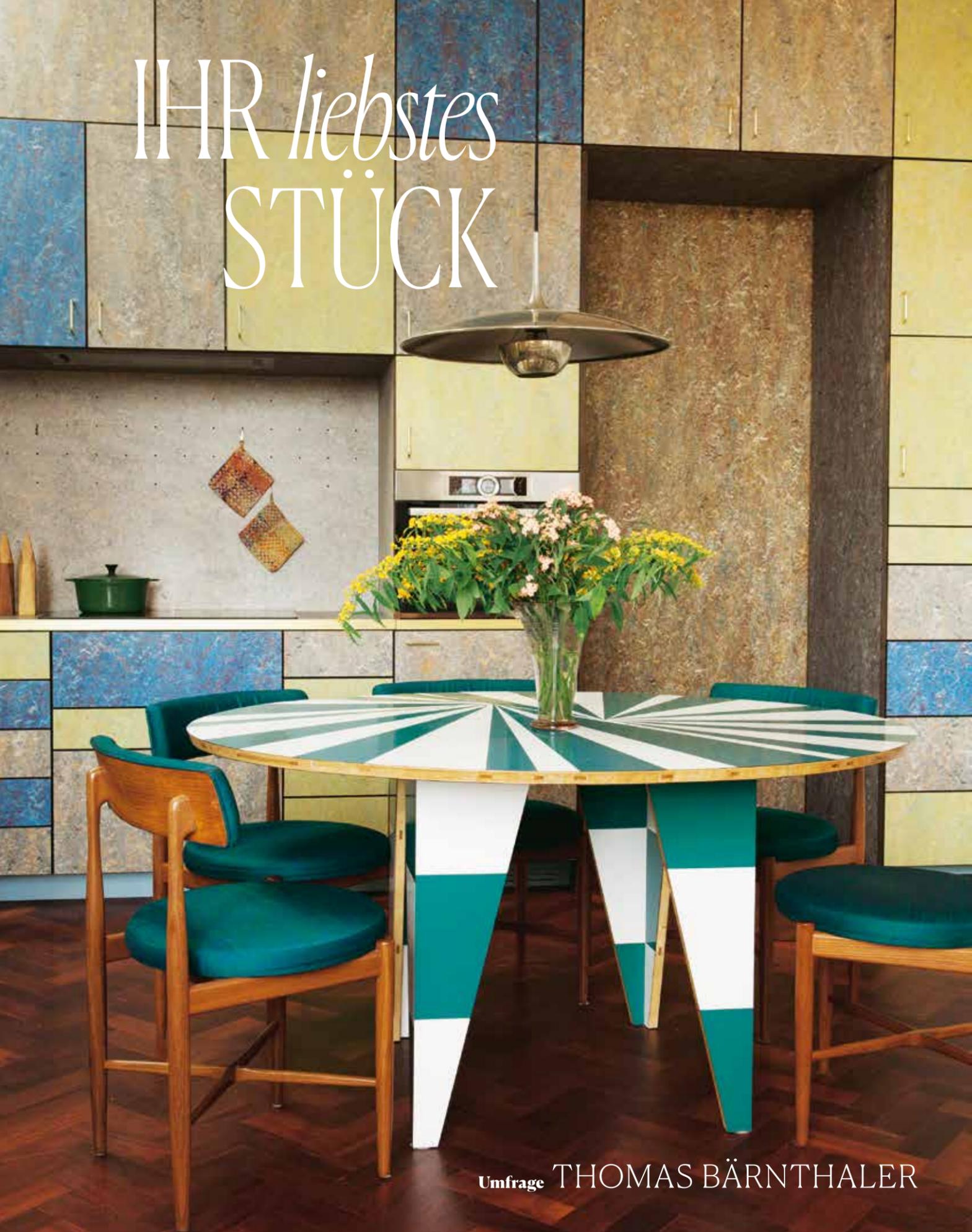


JOSKOMPLETT

Die Herstellergarantie für Qualitätsmontage

www.josko.at/joskomplett

IHR liebstes STÜCK



Umfrage THOMAS BÄRNTHALER

Auch wer ständig Neues erschafft, hängt an alten Dingen: Wir haben namhafte Persönlichkeiten aus Design und Architektur gefragt, welches Vintage-Objekt in ihrem Besitz jeden Umzug mitmacht

GESA HANSEN / WASSERFLASCHE

Die gebürtige Deutsche gründete 2009 in Paris ihr Designlabel »The Hansen Family«, das Holzmöbel in Kleinserien von Hand fertigt. Daneben arbeitet sie als Art-Direktorin für »Hans Hansen«, den Möbelbetrieb ihres Vaters.



»Die Metallwasserflasche der französischen Pfadfinder war meinem Mann lange eine treue Begleiterin, bis ich sie ihm geklaut habe. Seitdem nehme ich sie überallhin mit. Für mich ist sie ein Paradebeispiel für gutes Wasserflaschen-Design, sie hätte meiner Meinung nach hervorragend in die berühmte Ausstellung »Super Normal« von Jasper Morrison und Naoto Fukasawa gepasst, in der die einfachen Gegenstände des Alltags gefeiert wurden. Gleichzeitig liegt in ihr ein Hauch Abenteuerlust, raus aus der Stadt, in die Berge, aufs Meer... Sie liegt wunderbar in der Hand und hat seit mehr als 30 Jahren jeden Sturz fast spurlos überlebt. Gerade in Frankreich, wo ich lebe und täglich so viel Plastikflaschen benutzt werden, verkörpert sie für mich die unbestechliche Klasse manch zeitloser Entwürfe.«



MARTINO GAMPER / KÜCHENTISCH

»Wir haben zu Hause einen runden Tisch, den ich 2007 aus dem Holz von Originalmöbeln des berühmten italienischen Architekten Gio Ponti hergestellt habe. Die Ponti-Möbel hatte mir die Mailänder Galerie Nilufar zur Verfügung gestellt. Dazu haben wir Midcentury-Küchenstühle von G-Plan gestellt, entworfen vom dänischen Designer Ib Kofod-Larsen.«



Der gebürtige Südtiroler lebt und arbeitet seit gut 20 Jahren als Designer in London. Berühmt ist er für seine Tische und Stühle, die er aus Einzelteilen von Fundstücken und ausrangierten Klassikern kreiert.



MATTEO THUN / STUHL UND VASE

Der italienische Designer und Architekt war Kreativdirektor von Swatch, unterrichtete lange Zeit in Wien und gründete 1984 sein eigenes Studio in Mailand. Zu seinen bekanntesten Projekten zählen die Inneneinrichtung des »P1«, die Thermo Meran sowie das »Vigilius Mountain Resort« in Lana, Südtirol.

»Mein liebstes Vintage-Objekt ist mein Chiavarina-Stuhl aus einer kleinen Hafenstadt in Ligurien, entworfen um 1800. Das ikonisch Einfache, Leichte und Robuste machen diesen Stuhl zum Allround-Talent. Auch die Vase von Ettore Sottsass auf dem Sideboard aus dem Jahr 1982 hat bislang jeden Umzug mitgemacht. Sie sind Raum- und Zeitreisende, die auch jenseits ihrer Epoche funktionieren. Beide werde ich einmal an meine Kinder weitergeben!«



**SHIGERU BAN /
BAMBUSHUT**

»Ich mag die geschwungenen Bambushüte, wie sie asiatische Bauern oft tragen. Sie haben mich zum Dach des Centre Pompidou-Metz in Metz angeregt.«

Der 1957 geborene japanische Architekt verbindet in seinen Bauten die traditionelle Bauweise Japans mit moderner Formensprache. Ban ist für seinen Einsatz von Papier als Baustoff bekannt. 2014 wurde er mit dem Pritzker-Preis ausgezeichnet, dem Oscar der Architekturwelt.



Die Pariserin ist eine prägende Figur des französischen Designs, bekannt für ihre Hänge- und Tischleuchten, höhenverstellbaren Koffer und innovativen Polstermöbel. Zu ihren Kunden zählen Hersteller wie Ligne Roset, Cappellini und Hay.

**INGA SEMPÉ /
TÜRGRIFFE**



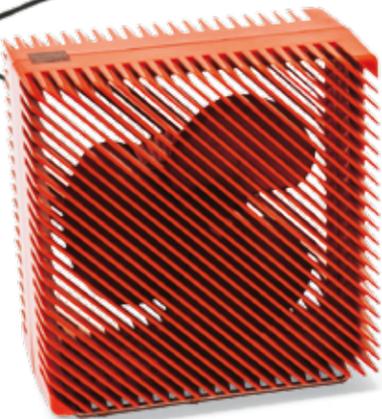
»Ich bin immer wieder entzückt von der Intelligenz, der Schönheit und dem Vergnügen, die in ovalen Türgriffen aus Porzellan stecken. Ein sehr einfaches Stück, gebrannt zwischen Tellern im Porzellanofen. Diese Porzellangriffe sind so weich wie ein Stück neue Seife, fühlen sich glatt und frisch an, aber eben nicht kalt wie Metallklinken. Sie sind nicht rutschig, haben keine Kanten und füllen angenehm die Handfläche aus. Durch die ovale Form kann man mit ihnen auch die Tür öffnen, wenn man gerade ein Hühnchen mit Olivenöl eingerieben hat. Das gebrochene Weiß des Porzellans verschönert selbst die hässlichste Tür. Man findet solche Griffe auf Flohmärkten oder über Ebay.«

**BARBER &
OSGERBY /
VENTILATOR**

Das Londoner Design-Duo Edward Barber und Jay Osgerby entwirft Möbel und Alltagsgegenstände für Hersteller wie B&B Italia, Flos, Swarovski, Established & Sons – und wurde 2013 für seine Verdienste um das englische Design in den Orden des British Empire aufgenommen.



»1973 von Marco Zanuso entworfen, charakterisiert der Tischventilator »Ariante« für uns eine besondere Qualität des Nachkriegsdesigns in Italien. In jenen Jahren entstanden Kunststoffprodukte, die das Beste aus den Möglichkeiten industrieller Herstellung herausholten und dabei zu einer modernen Formensprache fanden. In dem kleinen Ventilator gehen Gestaltung, Produktionstechnik und Op-Art eine magische Verbindung ein. Er ist in vielen Museumssammlungen auf der ganzen Welt vertreten, darunter im Museum of Modern Art.«



SAM HECHT / REGAL

Der Brite betreibt zusammen mit Kim Colin das Designstudio »Industrial Facility« in London. Hecht ist bekannt für seine puristischen Möbel und Geräte für Hersteller wie Magis, Yamaha und Muji.



»Mein Zuhause ist eine wilde Mischung aus Alt und Neu, geliebt, gekauft oder geerbt, kalifornisch und englisch. Aber ein Möbelstück taucht in unserem Haus öfter auf, es scheint mit allem zu funktionieren – das Regalsystem »Vitsø 606«. Es beherbergt Bücher, alte und neue Technikgeräte, sieht gut aus und passt eigentlich in so ziemlich jedes Haus, egal wie alt es ist. Obwohl es der Designer Dieter Rams schuf, um Ordnung zu schaffen, trägt es irgendwie auch sehr formschön Chaos, wie man auf dem Bild von unserem Familienzimmer sehen kann – gleich da links mit dem übereinandergestapelten Krimskrams meiner Kinder. In London, wo wir wohnen, gibt es praktisch kein Haus, in dem alle Wände und Böden gerade sind. Auch in unserem nicht. Der Hausbau folgt dem Prinzip »make do and mend«, passend machen und ausbessern. Das Vitsø-Regal aus Stahl und Aluminium hingegen passt überall.«

Fotos: Claire Lavabre, Dan Wilton



METROCHIC
Collection

Villeroy & Boch
1748
Signature

EINE LIEBESERKLÄRUNG AN DAS BESONDERE
Besuchen Sie uns auf villeroyboch.com/signature

FRONT / ANTIKE SCHALE



Die Schwedinnen Sofia Lagerkvist und Anna Lindgren, die Betreiberinnen von »Front«, sind kompromisslose Designerinnen. Ihr Portfolio umfasst Lampen in Pferdeform, von Ratten zerfressene Tapeten (»Design by Animals«) und per Kettensäge herausgesägte Stühle.



»Diese Porzellanschale unter den Spiegeln an Sofias Wand ist aus dem Jahr 1700. Auf der Innenseite wirkt sie eber schlicht, mit einer einfachen Linienverzierung. Auf der Rückseite hat sie Bohrlöcher und wird mit Metallklammern zusammengehalten. Das ist eine alte, traditionelle Technik, mit der sie mal repariert wurde, nachdem sie heruntergefallen und in Stücke zerbrochen war. Die Rückseite ist so schön: Sie erzählt eine Geschichte darüber, wie sehr jemand diese Schale geliebt hat und was für einen Wert Gegenstände für vergangene Generationen hatten. Heute wäre sie einfach weggeworfen worden. Wir fragen uns, ob sie Teil eines Services war. Vielleicht ist dies das einzige Stück, das übrig ist, weil es durch die Reparatur einzigartig geworden ist und deshalb all die Zeit überdauert hat.«

MICHELE DE LUCCHI / TABLETT



Der italienische Architekt und Designer war Mitgründer der Memphis-Bewegung und Chefdesigner der Firma Olivetti, ehe er 1998 sein Studio »amdL« gründete. Zu seinem Werk zählen Bankengebäude, Computer, Stühle, Türknäufe, Bürogegenstände, Leuchten und Vasen.

»In unserem Garten in Angera stand ein Kirschbaum, der schon alt war, als wir hier einzogen, und auf den unsere Kinder immer geklettert sind. Er war sehr hoch, was uns Eltern immer ein bisschen mit Sorge erfüllte. Dann, eines Tages, ohne Vorwarnung, fiel er um. Ich behielt das

Das Holz war knorrig, voller Narben, Schnitte, Wunden. Mit diesem Holz habe ich mehrere Objekte hergestellt. Eines, das ich sehr mochte, und das wir immer noch verwenden, ist ein kleines Tablett für Öl und Salz, das auf italienischen Tischen niemals fehlen darf. Das Tablett scheint zerbrechlich, als würde es jeden Moment auseinanderfallen. In Wirklichkeit ist es sehr solide und trotz seiner Unvollkommenheit wunderschön. Jedes Mal, wenn ich es sehe, fallen mir die Kinder auf dem Baum wieder ein.«

Holz, das sehr schön war. In ihm waren alle Spuren des Lebens eines Baumes bewahrt.



KARIM RASHID / STEREOANLAGE



Der Amerikaner mit ägyptischen Wurzeln prägt als Gestalter, Dozent und Theoretiker seit vielen Jahren das zeitgenössische Design. Die Bandbreite seiner oft poppigen, organisch geformten Entwürfe umfasst Kanaldeckel, Papierkörbe, Möbel und Kettenshops.



»Ich habe »Beomaster 2400« von Bang & Olufsen (auf dem Sideboard) gekauft, als ich 19 war, mit dem Geld, das ich als DJ verdiente. Damals kostete sie ein Vermögen, ich benutze sie bis heute. Sie ließ mich nie im Stich. Der Minimalismus, das nahtlose Plug-and-Play, die Form und die Eleganz überragen die Eigenschaften technischer Objekte von heute. Die Touch-Bedienung und das LED-System sind makellos. Natürlich ist die Technik seitdem exponentiell vorangeschritten, aber die Essenz und das Design des Objekts machen es zur Ikone. Als Student in Italien lehrte mich Ettore Sottsass, nicht zu sehr Künstler zu sein, um ein großer Designer sein zu können. Um mir das vor Augen zu halten, besitze ich einige seiner Vasen und ein paar Memphis-Arbeiten. Sie zu betrachten bringt mir immense Freude und treibt mich an, Objekte zu schaffen, die anderen Freude bringen – und den Status quo infrage zu stellen. Ich liebe es, mit meiner Tochter zu zeichnen, vor allem die Objekte und Vasen von Sottsass gelingen ihr gut. Sie hat schon eine große Verbindung zu ihnen.«

Fotos: Lena Modigh, Nikola Blagojevic/Spektroom, Giovanni Gastel

Skyline Stories – Highlights individueller Wohnkultur

Der Puls urbanen Lebens schlägt in den Straßen, Cafés und Clubs. Ruhe und Behaglichkeit dagegen finden Nachtschwärmer und Flaneure in den Komfortzonen der Lofts und Lounges hoch oben über den Dächern der Stadt. Exquisite Vorhänge, die verschiedenen Farben und Qualitäten der Kissen, Polster und Teppiche verleiten dazu sich nieder- und die Gedanken schweifen zu lassen. In der Ferne verkündet ein Schiffshorn Abfahrt. Wie angenehm ist es doch zuhause zu bleiben und die Zeit mit den Liebsten zu verbringen. In einem Ambiente, das genau Ihrem Stil entspricht: urban, exklusiv, sinnlich. Ist es am Ende nicht so, dass die schönsten Geschichten ohnehin in den eigenen vier Wänden geschrieben werden? Genießen Sie die Inspiration der aktuellen JAB ANSTOETZ Herbstkollektion und schreiben Sie Ihre ganz persönlichen Skyline Stories.

High End – Happy End

Ton-in-Ton-Arrangements verbreiten den diskreten Charme des Understatements. Hier gehört es zum guten Ton im Detail zu glänzen.

Informationen zu unseren Produkten erhalten Sie unter www.jab.de





NERI & HU / TISCH

Lyndon Neri und Rossana Hu betreiben seit 2004 ein interdisziplinäres Design- und Architekturbüro in Shanghai. Sie entwerfen Hotels, Restaurants und Firmengebäude, Möbel, Lampen und Alltagsgegenstände.

»In unserem Haus haben wir einen alten Holztisch, den wir auf einem Antiquitätenmarkt in den USA gekauft haben. An beiden Enden des Tisches befinden sich Schubladen. Der Tisch scheint viele Jahre lang vernachlässigt worden zu sein. Wir benutzen ihn als Esstisch und zum Arbeiten, die Kinder zum Hausaufgabenmachen. Manchmal entwerfen wir sogar Modelle auf ihm.«



WERNER AISSLINGER / BASEBALL-SESSEL



Der gebürtige Schwabe zählt zu den profiliertesten deutschen Designern. Seine Produkte wie Lichtschalter, Stühle und Regale sind Bestandteile der wichtigsten Designmuseen weltweit. Aufsehen erregte 2003 auch sein »Loftcube«, ein mobiler Wohnwürfel, der bei Bedarf versetzt werden kann.

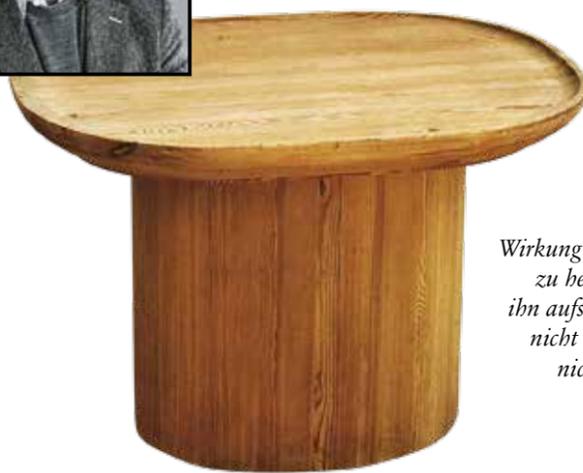
»Mein liebstes Vintageobjekt ist ein Beistelltisch der Serie »Utö«, der 1932 von Axel Einar Hjorth für Nordiska Kompaniet entworfen wurde, eine schwedische Kaufhauskette. Ein wirklich bemerkenswertes Design, das so aktuell bleibt wie an dem Tag, an dem es entstand, und das die bemerkenswerte Wirkung hat, die Atmosphäre zu heben, wo immer man ihn aufstellt. Die Tische sind nicht leicht zu finden und nicht billig, aber wahre Meisterwerke.«

»Joe«, diesen Sessel in Form eines überdimensionalen Baseballhandschuhs von De Pas, D'Urbino & Lomazzi, habe ich in den Achtzigerjahren entdeckt. Ein wunderbares Exemplar, original aus den Siebziger, mit entsprechenden Gebrauchsspuren. Es ist ein großartiges Möbelstück, einzigartig und skulptural, durch das Naturleder aber auch leicht in jede Wohnung und in jedes Haus zu integrieren. »Joe« ist kein Museumsstück, das eine Menge freien Raum um sich herum benötigt, um zu wirken. Er passt perfekt in eine mit unterschiedlichsten Stücken möblierte Wohnung wie meine. Außerdem will wirklich jeder, der ihn sieht, »Joe« sofort ausprobieren. Er ist eine Mischung aus Hingucker, Erinnerungsgegenstand und einem Stück Designgeschichte, das noch dazu total alltagstauglich ist. Und seine Geschichte ist noch nicht zu Ende: meine Tochter hat bereits ihr Interesse angemeldet, sollte ich mich doch einmal von »Joe« trennen wollen.«

JASPER MORRISON / BEISTELLTISCH



Der vielfach ausgezeichnete Brite gilt als Vertreter des unaufdringlichen »supernormalen Designs«, das sich durch kleine Verbesserungen bestehender Formen und Funktionen auszeichnet. Zu seinen Kunden zählen Alessi, Flos, Rowenta und Vitra.



Fotos: Andrew Rowat, Elena Mahugo, Steffen Jänicke

WIR HABEN SCHON LIPPEN GEPFLEGT, ALS MAN BEI DONALD NUR AN EINE ENTE GEDACHT HAT.

Das Original. Seit 1909.



OHNE
MINERALÖLE

Wie man ihn dreht und wendet: Sessel
»Kensington« von Rodolfo Dordoni. molteni.it

Anhänglich: Tapiserie
»Wellbeing«
von Ilse Crawford.
nanimarquina.com

ARBEITSZIMMER

W



Zieht immer noch: Neuauflage des Tee-Services
»TAC Stripes« von Walter Gropius, aus schwarzem
Porzellan mit Gold-Dekor. rosenthal.de

Wenn der Tisch, wie auf dem Bild rechts, komplett vollgestapelt ist, wenn Plastiktüten und Papierhaufen die Stühle besetzen, dann liegt wirklich zu viel altes Zeug im Arbeitszimmer herum. Das Gegenteil – der leere, blank polierte Schreibtisch – ist aber auch nicht besser. Es gibt den Mythos, an einer aufgeräumten Arbeitsstätte sei man am produktivsten, weil man dort am klarsten denken könne, unbeeinträchtigt vom Gedankenmüll des Alltags. Stimmt nicht. Auch nicht in den sogenannten Kreativberufen. Denn seien wir ehrlich: Wer von uns hat je einen wirklich neuen Gedanken eronnen? Es dürften die Wenigsten sein. Stattdessen gehen uns Dinge im Kopf herum, die wir aufgeschnappt haben und nun hin und her wenden, verdrehen, neu kombinieren und im besten Falle noch mit dem Funken

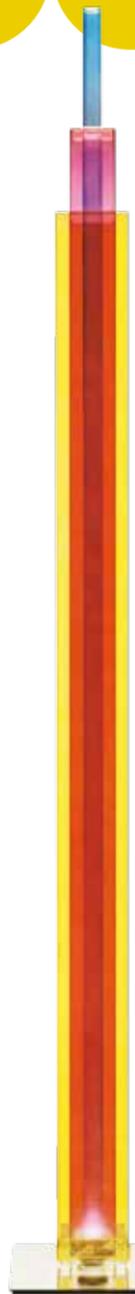
eines eigenen Einfalls veredeln. Wir denken alte Gedanken, irgendwo im Spannungsfeld zwischen Recycling, Upcycling und Mimikry. Und deswegen ist es höchst sinnvoll, wenn sich im Arbeitszimmer auch ein paar Gegenstände mit Geschichte befinden. Es kann schön sein, diese Geschichte zu kennen, wie bei der roten Lampe, die schon den Kinders Schreibtisch beleuchtete, dann bei den Eltern im Keller verschwand und nun plötzlich wieder modern ist. Genauso schön kann es sein, das Arbeitszimmer mit Zeug vom Flohmarkt zu verkramen und sich die Geschichten selbst auszudenken. Den leeren Schreibtisch können wir getrost den wenigen Menschen überlassen, die doch schlauer sind als wir, beziehungsweise jenen, die es für nötig halten, diesen Anschein zu erwecken.

JOHANNES WAECHTER

Zum 50. Jubiläum erscheint
2020 eine Neuauflage der
Stehleuchte »Chiara« aus
verchromtem Stahl.
flos.com



Licht-
schrank:
Boden-
leuchte
»Uptown«
aus Sieb-
druckglas.
foscarini.
com



Ruhekissen:
Chaiselongue »Lilo«
von Patricia Urquiola.
moroso.it



Mit Durchblick: Side-
board »Islands« aus
Holz, von Stephen
Burks. livingdivani.it



Produktwahl: Simona Heuberger
und Nadja Tadjali; Fotos: Vassilis
Kardis, Tom Vack/Ingo Maurer
GmbH, Eric Portevin, Horenglarus,
Via Antica and Pamono

Da ist Schwarz-Weiß-Denken
mal sinnvoll: Flügel in der
Ausführung »Cocobolo«.
eu.steinway.com



Die Kollektion »Merwyn«
mit Bezug aus Loden un-
fasst neben Stühlen jetzt
auch ein Sofa. wittmann.at



Lass dich drücken: Bank
»Twelve A.M.« von Neri &
Hu, mit Lederriemen.
molteni.it



Alles muss raus: Die
Tasche »Garden Pic-
nic« ist groß genug
für Laptop und
Aktenordner.
hermes.com



So ein Goldstück:
Spiegel »Midas«
aus beschichtetem
Metall.
lambert-home.de



Der »Ess.Tee.Tisch
t-6500« von
Horenglarus ist
die Neuauflage
eines Ent-
wurfs aus
den Fünf-
ziger-
jahren.
boehmler.
de

Weiß auf
Schwarz: Dreh-
stuhl »LXR02«
mit Lederbezug.
leolux-lx.com



Hohe Kunst im
vollen Büro: eine
Tasse abstellen.
Noch höhere Kunst:
sie wiederfinden.

Aufnahme-
fähig:
Sideboard
»Jeremy«
von Carlo
Colombo.
flexform.it



Elementar-Teil: »Bulb« (Limited Edition) mit Messingfuß und
handgemachten Fliegen-Modellen. ingo-maurer.com

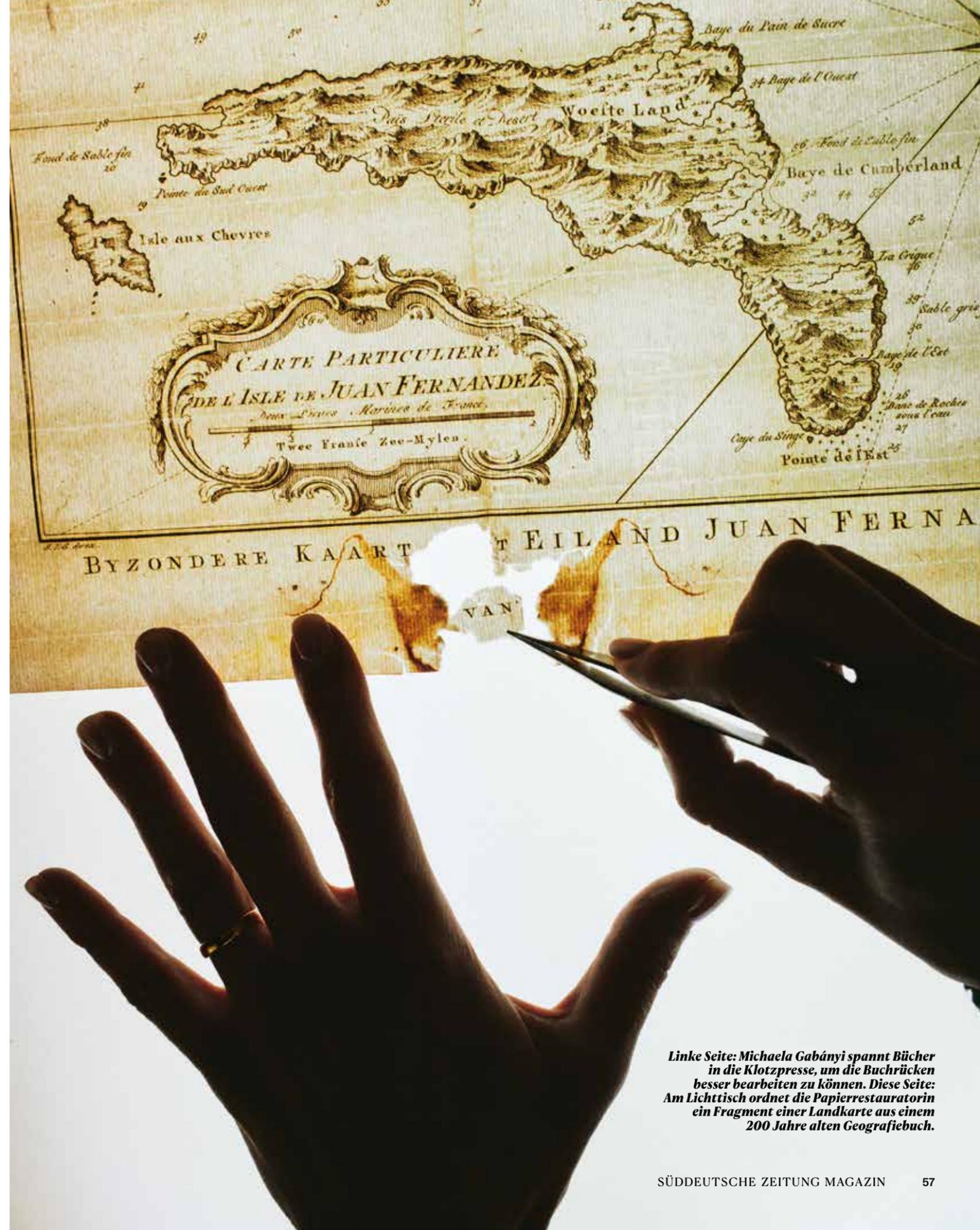


VON *allen* SEITEN

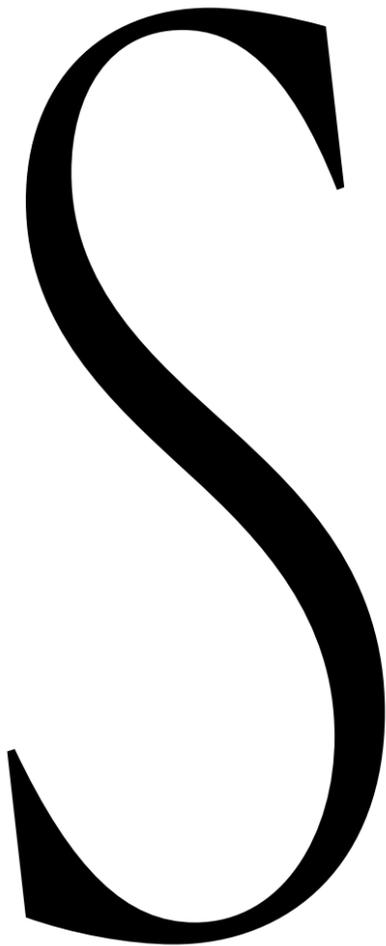
Text
LARS REICHARDT

Fotos
SIMA DEHGANI

Wenn Honig in ein Kinderbuch gelaufen ist oder der Tintenfraß uralte Zeilen zu löschen droht, beginnt die Arbeit von Michaela Gabányi. Die renommierte Papierrestauratorin mag es aber, wenn man einem Buch ansieht, dass es gelesen wurde



Linke Seite: Michaela Gabányi spannt Bücher in die Klotzpresse, um die Buchrücken besser bearbeiten zu können. Diese Seite: Am Lichttisch ordnet die Papierrestauratorin ein Fragment einer Landkarte aus einem 200 Jahre alten Geografiebuch.



Sie verrät nicht, welches das teuerste Objekt war, das sie je in der Werkstatt hatte. Michaela Gabányi möchte gar nicht über Geld reden. Sie sagt auch nicht, wie hoch sie einzelne Bücher bei sich versichert, für den Fall, dass ihr in der Werkstatt einmal ein irreparabler Fehler unterläuft – was bisher nie passiert sei. Sie sagt, sie beschäftige sich auch nicht mit dem Marktwert von Büchern, weil sie sich davon freihalten und alle Kunden gleichberechtigt behandeln wolle: den Vater, der mit einem Kinderbuch kommt, in das Honig gelaufen ist, genauso wie den Autobesitzer, der sein Werkstattbuch wieder lesbar haben möchte, oder den Antiquar mit der Altdorfer-Grafik. Honig muss man übrigens erwärmen, bevor er sich behutsam mechanisch entfernen, also abkratzen lässt. Zum Geld nur so viel: Selbst ein Kinderbuch zu reparieren koste einen dreistelligen Betrag, bei Schimmel werde es leicht vierstellig. Und die Werkstatt von Michaela Gabányi, 42, findet sich in bester Münchner Innenstadt, in einem ruhigen Hinterhof. ▶



Bücherbinden

Die Seiten eines Buches hat man früher auf Kordeln geheftet. Heute ist die Klebebindung am weitesten verbreitet.



Fingerfertig

Am Buchbinderwerkzeug hat sich seit zwei Jahrhunderten wenig verändert: Mit den Schärpmessern bearbeitet man das Leder, mit den Falzbeinen aus Rinderknochen Einband und Papier.

Aufgeschlagen

So wird das Vorsatzblatt eingeklebt, das den gehefteten Buchblock mit dem Einband verbindet.



Schönschrift

In der Klotzpresse findet die Rückenprägung statt, bei der Blattgold für die Buchstaben auf dem Buchrücken aufgetragen wird.



Bestseller

Mit knapp 31 Mio. US-Dollar ist der *Codex Leicester* als teuerstes Buch bekannt: wissenschaftliche Skizzen von Leonardo da Vinci, 72 Seiten, geschrieben zwischen 1506 und 1510, 1994 ersteigert von Bill Gates.



»Jedes Unikat verdient es, erhalten zu werden«

MICHAELA GABÁNYI



Bis vor 200 Jahren wurden Lumpen für den Faserbrei zerkleinert, um später aus der sogenannten Bütte das Büttenpapier zu schöpfen.

Stiftsbibliothek St. Gallen

Unter den großen Klosterbibliotheken des Frühmittelalters ist sie die einzige, deren qualitativ hervorragender Bestand vom 8. Jahrhundert bis heute weitgehend intakt geblieben ist – mit 2100 Handschriften, 1650 Inkunabeln (Druckwerken bis 1500) und Frühdrucken (gedruckt zwischen 1501 und 1520). Insgesamt umfasst die Sammlung heute etwa 170 000 Bücher und andere Medien.

TRECA

PARIS



böhmler

erstklassig. seit 1875.

SCHLAFEN WIE GOTT IN FRANKREICH

Hochwertige Naturmaterialien, zeitloses Design und höchster Schlafkomfort in vielen Maßen. Besuchen Sie unsere Treca Ausstellung und lassen Sie sich von unseren Einrichtungsexperten erstklassig beraten.

böhmler, Ihr Spezialist für hochwertige Schlafkonzepte in München.

www.treca.com

www.boehmler.de

Fotos: Getty images (4), INTERFOTO, akg images/Portfolio/Electa, akg images/Bildarchiv Monheim

Was den Wert eines Buches betrifft, ist 1840 die entscheidende Zahl. Vor jenem Jahr wurden Bücher aus Büttenpapier hergestellt, für das man aus Lumpen einen Papierbrei kochte, um daraus eine Wasserfaserpampe zu schöpfen. Büttenpapier war aufwendig herzustellen, und Rohstoffmangel erschwerte große Druckmengen. Erst mit der Erfindung von Holzschliffpapier wurden hohe Auflagen etwa von 100 000 Exemplaren möglich. Jedes Buch, das vor 1840 entstand, ist dadurch ein Einzelstück und wertvoll – auch ideell. »Die westliche Welt ist eine Schriftkultur. Jedes Unikat verdient es, erhalten zu werden«, sagt Michaela Gabányi. Bücher aus der Zeit nach 1840 erzielen hohe Preise, wenn es seltene Erstausgaben sind oder Exemplare, die berühmten Menschen gehört haben.

MÄUSE SIND LEIDENSCHAFTLICHE BÜCHER-FRESSER



Gabányi verwendet Pergament vom Kalb (links) und manchmal von der Ziege, Pergament vom Schaf hält sie für zu schlecht für die Verarbeitung. Oben: Ein Vorsatzblatt verbindet Buchblock und Einband. Dieses ist aus marmoriertem Papier.

Die Papierrestaurierung ist ein verschwiegenes Geschäft. Wer will schon wissen lassen, dass seine Stücke bearbeitet worden sind? Niemand, der eine Grafik von Dürer verkaufen will, gibt gern preis, dass Teile des Papiers beschädigt waren. Im Fall einiger staatlicher Sammlungen in Deutschland aber hat Michaela Gabányi eine Erlaubnis eingeholt, sie hier zu nennen: Sie hat Papier-, Leder- und Pergamentbände für die Herzogin Anna Amalia Bibliothek in Weimar restauriert, die durch Brand oder Löschwasser 2004 beschädigt worden waren. Mittelalterliche Urkunden und Handschriften für das Historische Archiv der Stadt Köln. Notendrucke und Atlanten für die Bayerische Staatsbibliothek, Tapeten für die Bayerische Schlösserverwaltung, Pläne für das Architekturmuseum der TU München. Zur Kundschaft einer Papierrestauratorin gehören neben Bibliotheken, Museen und Archiven auch Versicherer, Auktionshäuser und natürlich Privatkunden im In- und Ausland. Vergangenes Jahr brachte ihr jemand einen Rokokofächer aus Pergament. Oder eine wertvolle Sonderedition von Helmut Newton, auf die die Tochter des Besitzers mit Wachsmalkreide gemalt hatte. Gabányi schickt die Kunden nur weiter, wenn ihr notwendiges Werkzeug fehlt. Fotonegative etwa kann sie nicht behandeln,

und Tapeten sind manchmal zu groß für ihr Atelier. Gerade hat ein Sammler ihr 200 Grafiken und Fotografien liefern lassen, zur Zustandserfassung. Außerdem hat Gabányi dreißig Wagner-Bücher da, aus seiner Hausbibliothek im Musizierzimmer, mit handschriftlichen Notizen. Die Bibliothek hat den Krieg überlebt, aber bei der Renovierung des Wagner-Hauses wurden Mängel an vielen der 190 Bände festgestellt, einige Deckel waren lose. Seit rund fünf Jahren kümmert sich Gabányi um die Sammlung.

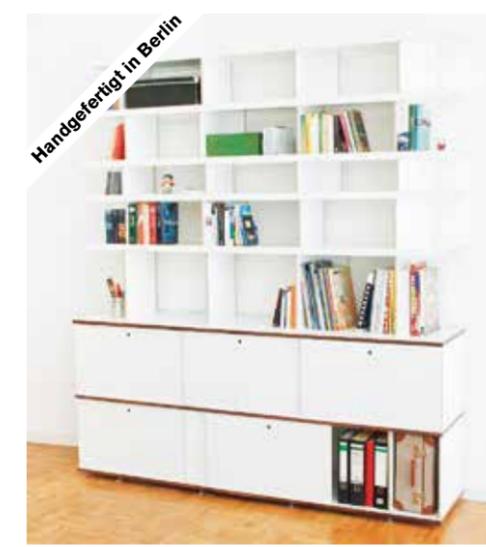
Papier zu restaurieren bedeutet in erster Linie, altes Papier ordentlich zu kontrollieren. Papier arbeitet, Fasern werden brüchig, falsche Handhabung oder Lagerung lassen sie schneller altern. Bücher sollten mit einer Raumtemperatur bis höchstens 18 Grad und einer Luftfeuchtigkeit von unter 40 Prozent gelagert werden. Michaela Gabányi reinigt alle Bücher, die ihr anvertraut werden. Sie beseitigt kleine Risse und große Schäden durch Feuer, Wasser, Wärme, Stöße. Oder Tiere: Mäuse sind leidenschaftliche Bücherfresser. Silberfischchen lieben nasses Papier. Neu in Europa und viel unangenehmer, weil sie auch in kalten Räumen zuschlagen, sind ihre asiatischen Verwandten, die Papierfischchen. Silberfischchen kann man austrocknen, Papierfischchen muss man im Papierdepot oder der Bibliothek Köderfallen stellen und sie ständig im Auge behalten.

Am schlimmsten sind allerdings Schäden durch Schimmel, nach einem Wasserschaden, bei zu hoher Raumtemperatur oder Luftfeuchtigkeit. Papier ist ein guter Nährboden. Pilze zeigen sich in bunten Flecken im Buch oder im aufsitzenden sogenannten Rasen aus Sporen. Die Sporen bauen die Papierfasern ab. Man darf sie nur mit Atemmaske, Schutzbrille und Handschuhen behandeln: Zuerst versucht man, sie mit dem trockenen Pinsel zu entfernen. Das ist die Standardbehandlung, die genügt, wenn der Schimmelpilz nicht aktiv ist und die Sporen verkapselt sind, wenn das Papier richtig lagert und es keine Kinder in die Hand bekommen. Bei einem 200 Jahre alten französischen Geografiebuch etwa aber war der Schimmel noch aktiv und ist weiter gewachsen, das Buch musste in mehreren Bädern in Leitungswasser ausgewässert werden, um danach zu trocknen und drei Wochen lang zu ruhen. Die meisten schwer beschädigten Bücher bleiben mindestens ein Jahr in Gabányis Werkstatt.

Und es gibt den Tintenfraß, so nennt man es, wenn alte Eisengallustinte unleserlich wird. Einzelne Buchstaben oder ganze Zeilen brechen regelrecht weg, wenn Säure und Eisen in der Tinte aus dem Gleichgewicht geraten und Fasern zerstört werden. Verblasste Eisengallusschriften können mittels einer Lösung von Kaliumhexacyanoferrat mit überschüssiger Salzsäure wieder sichtbar gemacht werden. Gabányi behandelt sie aber lieber mit hauchdünnem, beschichtetem Japanpapier, das mit Wärme aufgebracht wird, um die Tinte und die darunterliegenden Fasern zu stabilisieren. Das macht sie auch bei Rissen und Fehlstellen so.

Japanpapier ist aufgrund seiner Faserlänge extrem dünn, zäh und haltbar. Traditionell wird es ein Jahr lang zum Trocknen aufgespannt, bevor man es benutzen kann. Michaela Gabányi bezieht es in Berlin von einem Papierhersteller, der die spezielle Fertigung einige Jahre lang in Japan gelernt hat. Auch ihr Büttenpapier für gröbere Schäden kauft sie bei einem Berliner Fachhändler, der es wie früher aus Lumpen herstellt. Noch älter als Büttenpapier: Pergament, unter Spannung gestreckte Tierhaut. Sie stammte bis in die Renaissance hinein von Schafen, später von Ziegen und Kälbern. Pergament ist reißfest, alterungsbeständig und wurde noch lange nach der Einführung von Papier für Ein-

AM SCHLIMMSTEN SIND SCHÄDEN DURCH SCHIMMEL



VANPEY Möbeldesign Manufaktur
Wir entwerfen und fertigen unsere Regal- und Stauraumsysteme, sowie Kleinmöbel in Berlin. Bestellungen sind online möglich, auch auf Maß.
Jablonskistraße 3a, 10405 Berlin | Besuch n.V.
030 65 21 91 51 | www.vanpey.de



bände oder Urkunden benutzt. Auch für Pergament gibt es noch eigene Hersteller. Gabányi kauft die Häute vom Pergamentier, aber sie färbt sie selbst, damit sie genau weiß, wie und womit die Häute behandelt wurden. Allerdings kann sie nicht alles kontrollieren. Sie erzählt: Als ein Bauer stillschweigend aufgehört hatte, seine Kälber sechs Monate lang auf der Weide zu halten, bekam die Haut der Tiere Flecken, die die Qualität des Leders für Einbände minderten. Gabányi sagt, sie habe lange gebraucht, um herauszufinden, warum das gelieferte Leder plötzlich schlechter war.

Ein häufiger Schaden ist ein abgestoßener Buchrücken, weil man Bücher meistens mit dem Zeigefinger am oberen Rand aus dem Regal zieht. Michaela Gabányi repariert solche Stellen, aber sie mag es, wenn man einem Buch ansieht, dass es gelesen wurde. Sie erneuert die Papierleimung und versucht, alte Heftbünde zu erhalten, die alle Bogen eines Buches mit Hanffäden halten. Seiten werden mit Japanpapier stabilisiert, einzelne Fehlstellen ersetzt, aber fehlende Buchstaben oder Wörter niemals ergänzt: »Wir retuschieren nicht, so wie man das vielleicht bei einem Gemälde oder Fresko machen würde«, sagt Gabányi. Grundsätzlich will sie möglichst nah am Original bleiben. Nicht zu viel machen, nicht überrestaurieren. In Europa ist das schon seit 15 Jahren der Trend, in den USA wird immer noch der Bestzustand angestrebt: Ein Buch soll da nach der Restaurierung wie neu aussehen.

Jedes Papier macht ein spezielles Geräusch. Das Schneiden, das Reißen. Wie es

riecht, wie es raschelt. »Ich mag Papier total gern«, sagt Gabányi. Das sei schon immer so gewesen. Die Arbeit mit Papier ist lebendig. Dabei ist sie schwer zu fassen: »Man tut drei Minuten lang etwas, und dann steht es drei Tage zum Trocknen herum.«

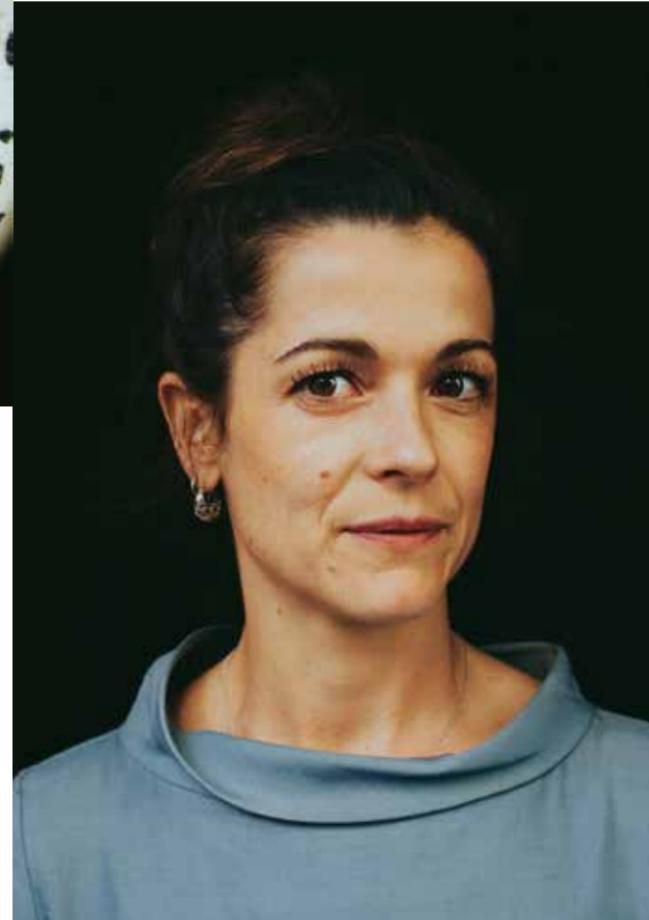
Büchersammler sterben aus. In den Neunzigerjahren gab es noch Leute wie den Mann, der 2000 mittelalterliche Handschriften besaß, zu Hause im Wohnzimmerschrank. Einige Nachlässe sind an Bibliotheken gegangen, viele Sammlungen wurden aufgelöst. Der nachfolgenden Generation fehlt häufig der Sinn für Bücher. Sie ziehen auch zu oft um, als dass sie sich so eine Liebhaberei leisten.

Michaela Gabányi sammelt nicht. Mit Bedacht. Sie sagt, sie habe nie in die Verlegenheit kommen wollen, neidisch auf ihre Auftraggeber zu werden. Sie dürfe den ganzen Tag mit schönen Dingen aus Papier verbringen, das müsse genügen. Mit Büchern verbringe sie ohnehin viel mehr Zeit als mit jedem Menschen, auch ihrem Ehemann, einem bekannten Münchner Barkeeper. Eine selbstständige Restauratorin arbeitet nicht nur am Objekt, sie muss Material einkaufen, Museen, Ausstellungen, Vernissagen besuchen – oder Pappobjekte montieren, wie bei der Ausstellung über Ludwig II. in München. Ein einziges Hobby hat Michaela Gabányi, das nichts mit Büchern im weitesten Sinne zu tun hat: Sie tanzt Ballett.

Sicherlich, früher war sie eine Leserratte, aber sie hat ihren Beruf nicht aus bloßer Leidenschaft, sondern nach reiflicher Überlegung gewählt. Sie findet immer noch fas-



Dieses in eine Initiale gemalte Gesicht (links) ist nur millimetergroß, es wurde durch ein Mikroskop fotografiert. In jüngster Zeit tauchen vermehrt junge Leute bei Michaela Gabányi (unten) auf, die ihr Druckgrafiken von Picasso, Dalí und Miró oder Plakatserien von Gerhard Richter zur Restaurierung bringen.



KEIN KAFFEE UND KEIN KEKS DARF INS ATELIER

zinierend, dass in ihrem Berufsalltag so verschiedene Disziplinen wie Chemie und Geschichte ineinandergreifen. Ihr gefiel auch, dass das Vorpraktikum länger dauert als in anderen Berufen: drei Jahre nach der Buchbinderlehre. Anschließend Studium an der Fachakademie zur Ausbildung von Restauratoren für Archiv- und Bibliotheksgut, sie schloss mit dem Bayerischen Meisterpreis ab. Die Fachakademie hatte einen ausgezeichneten Ruf, dennoch gibt es sie nicht mehr. 36 Menschen haben sie insgesamt nur abgeschlossen, alle gut im Geschäft.

Seit 2003 arbeitet Michaela Gabányi selbstständig. Im Februar ist sie mit ihrem Atelier umgezogen und hat endlich perfektes Licht: LED-Tageslicht, portionierbar in Röhren, die sich einzeln anschalten lassen. Ein Architekt, Matthias Castorph, hat es ihr im Pac-Man-Muster entworfen. Kein Kaffee,

arbeiten, musste eigene Werkzeuge benutzen und durfte keine christlichen Schriften im selben Schrank aufbewahren. Von ihrem Auftraggeber selbst hörte sie nur ein einziges Mal, als sie den Talmud nach fünf Jahren fertigstellte. Der Mann ließ sich mit Michaela Gabányi verbinden und sagte nur zwei Worte: »Excellent work.« Dann legte er auf.



LARS REICHARDT

wird den Gedanken nicht los, dass die Begeisterung für Papier gewisse Nebenwirkungen zeitigen kann. Im Buch *Papier* (Prestel Verlag) stieß er auf die Geschichten von Dr. Erwin Hapke, der die letzten 35 Jahre seines Lebens in Unna damit verbrachte, Hunderttausende Insekten, Säugetiere und Gebäude aus Papier zu falten, oder Harry Smith, der zwanzig Jahre lang alle Papierflieger sammelte, die er in den Straßen Manhattans fand.

gartana



Mehr Raum dank Mikrohaus

Hochwertiges Design
Vielseitige Modularität
Beste Qualität
Zuverlässiger Service

Gewinnen Sie Raum
zum Wohnen und Arbeiten
mit dem maßgeschneiderten
Mikrohaus individuell
für Sie angepasst



www.gartana.de

Tel +49 (0)228 - 4334 2450

Lustobjekt

Nordic Space Bett by Ellenberger

Foto: Alexander Fanslau

Aufregend nachhaltig. www.ellenberger.design

Aufmerksamkeit
einschenken:
Dekanter »Mosel«
für Weine und
Champagner.
riedel.com



KÜCHE

Plattenbau: Die
schönste Küche
wird noch schön-
er, wenn die
Kacheln stimmen.

Schneidig:
Messer »Santoku«
mit Kullenschliff.
porsche-
design.com



Abgefahren:
Servierwagen
»Sydney« aus
Holz und Stahl.
boconcept.com



Rom
leuchtet:
Hängeleuchte
»Cupolone«
mit Schirm
in Form der
Petersdom-
kuppel.
seletti.it



Dunkle Macht:
Lichtschalter der
Serie »1930«
aus Porzellan.
berker.com



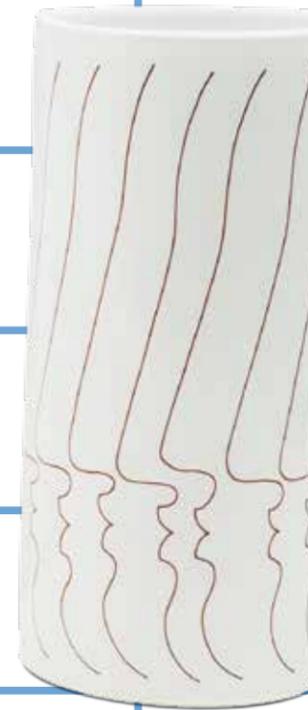
Kreuzfidel:
Gartenstuhl
»Moka« nach
einem Entwurf
von 1939.
flexform.it



Macht die Biege:
Kaffeehausstuhl-
Klassiker »214«
von 1859 in neuer,
grüner Variante.
thonet.de



Immer nur
das eine im
Kopf: Hand-
bemalte
Vase aus
der Kollektion
»Faces«.
natuzzi.com



A

Bodenreform:
Terrazzoplatte
»711812« mit
historischem
Muster.
viaplatten.de



Schwarzmahlerei:
Kaffeemühle
»Collar« aus
Edelstahl
und Messing.
stelton.com



Der Marmortisch »Rolf
Benz 986« mit Drehteller ist eine
Hommage an die chinesische
Esskultur. rolf-benz.com

Als der Hängeschrank runterkam, war ich nicht da. Aber klar, es war der eine Teller zu viel. Eine Angst, die jeder kennt, der in einen eh schon zu vollen Hängeschrank noch eine Tasse oder noch einen Teller räumt. Als ich im Scherbenmeer stand, wurde mir erzählt, wie das Geschirr tsunamihaf auf den Küchenboden aus Stein gerauscht war, glücklicherweise niemanden verletzt hatte, und zerbrochen war. Da verabschiedeten wir uns vom Prinzip Hängeschrank. Wir montierten leichte, feine Regale für Gläser, Kaffeetassen, Öle und Gewürze. Die sahen gut aus (seltsame Idee übrigens, all die hübschen Dinge, die es in Küchen so gibt, hinter die Türen der Hängeschränke zu verbannen) und machten aus der Küche einen luftigen, freundlichen Raum. Mittlerweile bin ich ausgewiesene Hängeschranke-Gegnerin. Ich finde sie wuchtig, erdrückend, einengend, unfreundlich. Auch wenn ihr Vorteil sein soll, dass der Küchenbenutzer sich kaum bewegen und seltener bücken muss, um möglichst schnell kochen zu können. Denn der Hängeschrank wurde für die Einbauküche konzipiert, die so praktisch gestaltet sein sollte wie ein industrieller Arbeitsplatz und für nur eine Person vorgesehen war: die Frau, die in der Küche Zeit sparen und sich noch mehr der Familie widmen sollte.

GABRIELA HERPELL

Produktauswahl: Simona Heuberger und Nadja Tadjali.
Fotos: Alexander D'Hiet, Thonet / Constantin Meyer, Köln

Präsentierteller:
Die Kollektion
»The Meissen
Collage« ist
ein Best-of aus
300 Jahren
Dekorgeschichte.
meissen.com

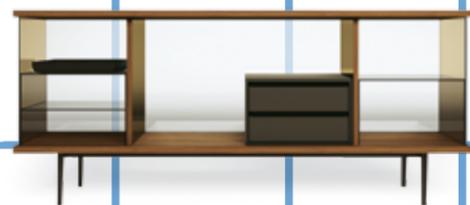


Blitz und blank:
Tee- und Kaffee-
kanne der Kollektion
»Helix«.
georgiensen.de

Die Universal-
küchenmaschine
»Artisan« von
KitchenAid gibt es
in diversen Farben.
kustermann.de



Das Design des Side-
boards »The Farns«
ist angeregt vom
Farnsworth-Haus
von Mies van der
Rohe. walterknoll.de



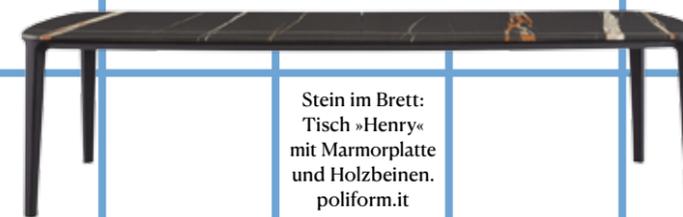
Großkariert:
Tasse »Tartan«
aus Porzellan.
asa-selection.
com



Blätterwald:
Gartendekora-
tion aus Eisen
zum Stecken.
scholtissek.de



Stein im Brett:
Tisch »Henry«
mit Marmorplatte
und Holzbeinen.
poliform.it



Komfortzone

Beinahe das Beste am Zuhause sein ist der Wegfall gesellschaftlicher Konventionen. Zum Beispiel was das Tragen von Hosen angeht. Diesbezüglich hat man in den eigenen vier Wänden ja deutlich mehr Spielraum als auf der Straße, und an manchen Tagen reizt man diese Freiheit eben auch aus. Daran ist nichts Verwerfliches, gäbe es nicht die ständige Gefahr einer Störung der hosenlosen Privatsphäre. Es stehen etwa unentwegt Paketboten an der Tür und dann Nachbarn, für die man Pakete angenommen hat, und da-

nach Nachbarn, die Pakete vermissen. Außerdem Immobilienmakler, die nur mal fragen wollten, ob man Besitzer dieser Wohnung sei und sie zu verkaufen wünsche. Solche Begegnungen mit korrekt angezogenen Menschen sind ohne Hose recht unangenehm. Zwei Lösungsvorschläge: Entweder einfach mal auf dem Hocker sitzen bleiben, wenn es klingelt. Oder aber einen ulkigen Hut neben die Tür hängen, der schnell aufgezogen ist und die Aufmerksamkeit zuverlässig von unten nach oben lenkt. MAX SCHARNIGG



Foto: Allyssa Heuze/Industry Art

GROSSE KUNST. DURCHAUS AUCH WÖRTLICH.

HANDSIGNIERTE, LIMITIERTE KUNST ONLINE UND IN 29 GALERIEN WELTWEIT.

LUMAS
15
YEARS



Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Avenso GmbH, Ernst-Reuter-Platz 2, 10587 Berlin

LUC DRATWA
Legendary
Auflage 150, handsigniert
237,6 x 150,6 cm
Foto-Abzug im
Schattenfugenrahmen
Art.-Nr. LDR19 | 3.990 €

LUMAS.DE

BERLIN · LONDON · NEW YORK · PARIS · WIEN · ZÜRICH
DORTMUND · DÜSSELDORF · FRANKFURT · HAMBURG · HANNOVER · KÖLN
MANNHEIM · MÜNCHEN · STUTTGART · WIESBADEN

LUMAS

THE LIBERATION OF ART



TOHRU NAKAMURA kocht im Münchner Restaurant »Geisels Werneckhof« und schreibt neben Elisabeth Grabmer, Maria Luisa Scolastra und Christian Jürgens für unser *Kochquartett*.

»Dieses einfache Gericht entstand spontan im Sommerurlaub in Holland. Meine Frau schlug als Beilage Räucherfisch und einen Salat aus Apfel, Sellerie und Meerrettich vor, sie ist ja ebenfalls Köchin. Normalerweise wird das Gemüse mit Wasser gekocht, das habe ich anders gelöst.«

Nächste Woche: Entenpaté mit Kompott aus grünen Tomaten und Äpfeln von MARIA LUISA SCOLAISTRA

KOCHQUARTETT

Stamppot

Für 4 Personen

1 kg vorwiegend festkochende Kartoffeln, **300 g** Karotten, **2** Schalotten, **1** Knoblauchzehe, **150 g** Butter, Salz, **1 Bund** Schnittlauch, **1 Bund** Petersilie, **etwas** Milch, **2 EL** Crème fraîche, schwarzer Pfeffer aus der Mühle, **etwas** Muskatnuss

Zubereitungszeit: etwa 50 Minuten

Kartoffeln und Karotten schälen und in ca. 2 bis 3 cm große Stücke schneiden. Schalotten und Knoblauchzehe ebenfalls schälen und klein schneiden. In einem Schmortopf die Butter bei mittlerer Hitze hellbraun werden lassen und das Gemüse hinzufügen. Direkt mit Salz kräftig würzen, damit die Kartoffeln und die Karotten anfangen, Flüssigkeit zu verlieren, die für den Garvorgang notwendig ist. Alles farblos anschwitzen, dann den Deckel auf den Schmortopf setzen und das Gemüse etwa 30 Minuten bei geringer Hitze weich dünsten. Währenddessen Schnittlauch und Petersilie waschen und fein schneiden. Sobald die Kartoffeln und die Karotten weich sind, einen Schuss Milch und die Crème fraîche hinzufügen. Alles mit einem Stampfer im Topf zerkleinern (nicht zu fein) und zwei Drittel der Kräuter unterheben. Zum Schluss mit schwarzem Pfeffer und etwas geriebener Muskatnuss abschmecken und die restlichen Kräuter darüberstreuen.



Foto: Reinhard Hunger; Styling: Christoph Himmel; Porträt: Frank Bauer

Gewinnen Sie eine TUI Kreuzfahrt für 2 Personen im Wert von ca. 5.500 EUR*

Von Barbados bis Mallorca (13.04.-27.04.2020)



Fotowettbewerb – Die Farbe Grün

Süddeutsche Zeitung Magazin und CEWE suchen 2019 die einfallreichsten Fotos rund um die Farbe Grün. Ob grüne Wiesen, der Frühling, Wachstum oder Hoffnung: Zeigen Sie uns, was Sie mit der Farbe Grün verbinden und gewinnen Sie attraktive Preise.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und freuen uns auf zahlreiche Einsendungen.

Süddeutsche Zeitung Magazin &

cewe

*Der Hauptgewinn gilt ausschließlich für die im Gewinnspiel angegebene Reise der TUI Cruises GmbH, eine Übertragung auf eine andere Reise ist nicht möglich. Eine Auszahlung des Reisewertes in bar ist leider nicht möglich. Es gelten die Reisebedingungen der TUI Cruises GmbH, die Sie unter www.tuicruises.com einsehen können. Mit dem Antritt der Reise erklären Sie sich mit den Reisebedingungen einverstanden.

Ouzo

Manche Menschen stehen einem auch deswegen so nahe, weil man sie selten trifft. Für gewisse Getränke gilt das Gleiche



sichern, dass wir uns lieber mögen, als es die zwölf Wochen Pause vermuten lassen würden. Klingt kompliziert. Ist es auch.

Aber dann wurde uns immer mehr klar, warum die Vierteljährlichkeit unser Rhythmus ist. Wir sprechen ganz anders miteinander. Wer sich nur alle drei Monate sieht, fragt ja nicht, ob der Partner inzwischen endlich die Pfannen weggespült hat, wie diese eine Verwerfung mit dem Chef ausging oder ob das Kind noch die roten Stellen am Knie hat, wie damals im Mai. Man fragt anders, mehr so: Bist du glücklich? Kannst du zumindest hin und wieder im Beruf etwas tun, was dich wirklich erfüllt? Bist du gern Single? Oder Gegenfrage: Bist du gern nie allein zu Hause? Soll ich ein Kind kriegen? Wie viel muss man besitzen? Sollte man alles versuchen, um am Meer zu leben?

Natürlich sind diese Themen nicht an seltene Treffen gekoppelt. Man kann auch die Freundinnen nach dem Yoga so ansprechen oder die Nachbarin bei der Abendzigarette im Hof oder, klar, die nahe Freundin, die man öfter auf einen Wein trifft. Wahrscheinlich ist es aber so: Die großen Fragen stehen immer parat, man kann sich ihnen bloß nicht dauernd stellen. Sie sind zu wichtig, die Antworten zu gefährlich, die Seele muss so weit gespannt werden.

Beim vorigen Mal fragte mich meine Quartalsfreundin, als drei Monate vergangen waren, sehr kurzfristig an: am Tag davor. Und ich habe zugesagt, obwohl ich für den nächsten Tag was ganz anderes geplant hatte. Denn das Schöne an einer Vierteljahrsfreundschaft ist ja, wie sorgsam man mit ihr umgeht. Während man im Alltagsverabredungsmodus ständig »Kann leider nicht« in die WhatsApp-Gruppen hackt, weil es am Montag eben nicht geht, Dienstag auch nicht, Mittwoch »vll« und »Do ma gucken«, und weil man freitags grundsätzlich »ko« ist, will ich zu ihr immer Ja sagen. Ein ewiges Planen und unwürdiges Halbzusagen fände ich unwürdig. Dann sind wir beide da, beim Griechen, es endet mit Ouzo. Und vielleicht ist das mit der gespannten Seele auch totaler Quatsch, und unsere Frequenz begründet sich schlicht daraus, dass wir nicht jede Woche so viel Ouzo runterkriegen.

Am Ende rufen wir dann einander zu: »Bis bald!« Und das meinen wir dann auch wirklich ernst. Was soll ich sagen? Wir sind eben sehr, sehr gute Vierteljahrsfreundinnen.



LARA FRITZSCHE

schreibt hier im Wechsel mit Simone Buchholz, Tobias Haberl und Verena Mayer über Getränke, die es verdient haben.

Es gibt diese Freundinnen, die man nur vierteljährlich sieht. Nicht, weil man sie nicht öfter sehen will, sondern weil es genau so, wie es ist, immer total schön ist.

Ich habe so eine Freundin, aber es hat eine Weile gedauert, bis wir unseren Modus akzeptiert haben. Anfangs haben wir uns noch nach jedem Treffen mit den Worten verabschiedet: »Diesmal sehen wir uns aber mal eher!« Wenn wir uns wieder trafen, haben wir uns mit einem wilden Mix aus An- und Entschuldigungen begrüßt: »Oh, wie schön, dich wiederzusehen, endlich, hat ja ewig gedauert, einen Termin zu finden, du konntest zuletzt nicht, verstehe ich, ja, ich ja auch nicht.« Wieso machen erwachsene Menschen so was?

Dann folgte für die Dauer der Speisenauswahl, manchmal darüber hinaus, eine mühselige Aufzählungen dessen, was zuletzt alles dazwischenkam. Im Grunde ein Best-of-Stress aus einigen Wochen Frauenleben. Wer will das denn hören? Zumindest sollten es sich nicht auch noch die anhören müssen, die es ohnehin führen müssen. Und so paradox unser modernes Dasein eben ist, diente die Aufzählung des gebündelten Genervtseins eigentlich dazu, einander zu ver-



Premieren Oper

Erich Wolfgang Korngold DIE TOTE STADT 18.11.19

Hans Abrahamsen THE SNOW QUEEN 21.12.19

Béla Bartók JUDITH: KONZERT FÜR ORCHESTER / HERZOG BLAUBARTS BURG 01.02.20

Giuseppe Verdi I MASNADIERI (DIE RÄUBER) 08.03.20

Marina Abramović 7 DEATHS OF MARIA CALLAS 11.04.20

Jean-Philippe Rameau CASTOR ET POLLUX 26.06.20

Giuseppe Verdi FALSTAFF 05.07.20

Premieren Ballett

Roland Petit COPPÉLIA 20.10.19

Triple Bill RATMANSKY / DAWSON / EYAL 23.05.20

À JOUR - ZEITGENÖSSISCHE CHOREOGRAPHIEN (2020) 11.07.20

Algund

SÜDTIROL

Sternküche, Slow Food, einfache Pizzeria – die »VillaVerde« führt für ihre Gäste eine lange Empfehlungsliste mit Restaurants in der Nähe.



VillaVerde, Alte Landstraße 12, 39022 Algund bei Meran, Italien, Tel. 0039/0473/861600, Apartment ab 259 Euro pro Nacht. villaverde-meran.com

Ich ur-gut, echt«, sagt die junge Frau an der Rezeption, und wenig später sitzt man auf ihr Geheiß in einem bunten Einer-Sessellift von 1957 und fliegt Beine baumelnd über die Weinreben. Und während man so ins Tal blickt, werden einem die Gegensätze, die die Gegend um Meran prägen, bewusst: Palmen und mindestens sechs Monate im Jahr schneebedeckte Berge, Harleys unten und Haflinger oben. Auch dieses neue Hotel vereint Gegenpole: eine alte Jugendstilvilla, um einen modernen Holzanbau erweitert. Es gibt Porridge vom Londoner Koch zum Frühstück, aber Marmeladen von Hannelore, einer Nachbarin. Die Leitung haben drei Frauen inne: Paula und Judith Kiniger, 25 und 26, und ihre Mutter Heidi. 15 von 17 Mitarbeitern der »VillaVerde« sind weiblich,

die Belegschaft wurde über Instagram rekrutiert. Die Idee der Kiniger-Frauen: die Annehmlichkeiten eines 4-Sterne-S-Hotels (Wellness, Infinity-Pool) mit den Freiheiten einer Apartment-Anlage zu vermählen. Die Gäste nicht mit einer Halbpension ans Haus zu fesseln, sondern sie die Restaurants der Gegend entdecken oder auf dem Balkon picknicken zu lassen: mit Speck, Schüttelbrot, Rotwein. Alle rieten den Betreiberinnen, die Küchenzeilen aus den Ferienwohnungen zu nehmen. Sie blieben bei ihrem Konzept. Viel Holz, schöne Stoffe, viel Lindgrün und Rosé, in jedem der geräumigen Apartments eine andere Antiquität, gesammelt auf Flohmärkten. So viel Design und Platz kosten leider, haben aber zur Folge, dass man auch vom Kurzurlaub lange etwas hat.

ANNABEL DILLIG

IMPRESSUM

Chefredakteure

Michael Ebert und Timm Klotzek

Stellvertretende Chefredakteur/in

Lara Fritzsche

Artdirector

Thomas Kartsolis

Chef/in vom Dienst

Dirk Schönlebe, Julia Wagner

Textchef

Marc Schürmann

Redaktion

Susanne Schneider (Autorin); Thomas Bärnthaler, Caroline Bucholtz, Max Fellmann, Samira Fricke (Modeleitung), Kerstin Greiner (Stil leben), Gabriela Herpell, Dr. Till Krause, Mareike Nieberding, Lars Reichardt, Rainer Stadler, Johannes Waechter, Lorenz Wagner
Mitarbeit: Patrick Bauer, Christoph Cadenbach, Tobias Haberl

Digitales SZ-Magazin

Wolfgang Luef (Leitung); Marc Baumann, Annabel Dillig, Daniela Gassmann, Julia Hägele, Sara Peschke, Dorothea Wagner; Mitarbeit: Katarina Lukač (Das Rezept)

Autorinnen und Autoren

Johanna Adorján, CUS, Elisabeth Grabmer, Axel Hacke, Christian Jürgens, Tobias Kniebe, Tohru Nakamura, Roland Schulz, Maria Luisa Scolastra

Schlussredaktion

Dr. Daniela Prok, Angelika Rauch

Grafik

Birthe Steinbeck (stellv. Art-directorin), David Henne, Jonas Natterer, Michaela Rogalli, Anna Sullivan

Bildredaktion

Jakob Feigl, Ralf Zimmermann

Assistenz

Regina Burkhard (Chefredaktion), Nuri Almak

Geschäftsführer

Stefan Hilscher

Verlag

Magazin Verlagsgesellschaft Süddeutsche Zeitung mbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München, Tel. 089/21839540, Fax 089/21839570, E-Mail: szmagazin@sz-magazin.de

Anzeigen

Jürgen Maukner (Gesamtanzeigenleitung), verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen; Tel. 089/21839553, Preisliste Nr. 19 – gültig ab 1.1.2019

Kaufmännischer Bereich

Marianne Igl

Repro

Compumedia GmbH, Elsenheimerstraße 59, 80687 München

Herstellung

Hermann Weixler (Leitung)

Druck

Burda Druck GmbH, Hauptstraße 150, 77652 Offenburg

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt

Michael Ebert und Timm Klotzek, Anschrift wie Verlag
Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Süddeutsche Zeitung Magazines wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung der auch in elektronischer Form vertriebenen Zeitschrift in Daten-systemen ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

SZ-MAGAZIN.DE GEWINNEN



Kennen Sie den Begriff urban-alpin? In Seefeld läuft er darauf hinaus, dass man den bewährten Tiroler Naturkitsch (Karwendelblick, Wildsee, Seekirchl) genießen und im Designhotel wohnen kann. »Das Max« ist so puristisch, es könnte auch in Kopenhagen stehen. Und im Restaurant »Le Treize« wird auf einer Skala von Serviettenknödel bis Oktopus-Risotto gekocht. Wir verlosen ein urban-alpines Wochenende mit zwei Übernachtungen für zwei Personen im Doppelzimmer, plus 8-Gänge-Dinner und Anfahrtspauschale.

Teilnahmeschluss ist der 3. Oktober 2019, 17 Uhr. Mitarbeiter der beteiligten Firmen dürfen nicht mitmachen. Der Rechtsweg sowie eine Barauszahlung des Gewinns sind ausgeschlossen.

Fotos: Tiberio Sorvillo, Günther Standl, imago stock&people; Illustration: Sarah Bracher

DAS KREUZ MIT DEN WORTEN VON CUS

1	2		3	4		5	6		7	8	9
10		11			12				13		
14					15				16		
17			18	19			20		21		
	22				23				24		
25				26		27	28	29	30		31
32			33		34		35				
	36									37	38
39							40	41	42	43	
	44		45	46		47					
48											

Ein Mord ohne Leiche

RÜBER 1 Wie weit wir gesunken sind!, verraten sie Flaschenträgern **10** Der Weinbaugau im falschen Land **14** In Bein eingefügt verschwundenes Zimmer: Der August ist noch **15** Eingemachte weist's als Ziel aus oder Äge-Angabe **16** Wenn selbst König ungezogen bleiben muss **17** So hübsch, wie Sümmchen nun mal sind **19** Sitzend mit Anliegen kommt gesteigert in die Wahl **20** Hände 2 hoch, wer Beamter werden will! **22** Schwärzt allerlei inkorporierte Flügel **23** Unjun. **24** Im Zentrum des Schwalbe-Mantels **25** Heidiline in the Emmentaler **29** Nicht die Werke in Schkopau, sondern Sudangehörige **32** Ozapft is! in Sachen Birnensaft **33** Die ideale Kappe für Schlapphüte **35** Macht Rache zur Tat **36** Wolle mer den Boris vorm Brexitus noch etwas länger zappeln lassen? **39** Mag AfD sein, aber mir warn des nonia ned **43** Wie komisch sind

die Völkischen denn? **44** Erika Mustermann wäre nicht so platzhalterhaft **45** Ende? Allet! – wird TÜV jemals zu BER sagen? **47** Keine Bange, wir lassen dich in der Wüste schon nicht allein! **48** Nach Niederschlag für Pflanzen leichter, für Boxer schwerer

RUNTER 1 Ja sind denn Golden Retriever keine Modehunde mehr? **2** Wofür mach ich das hier eigentlich fast für lau? **3** Internationale des Weltcups mit Streifschusswettbewerb **4** OKey **5** Lässt Promi-Politiker baden gehen **6** Spachtelmasse **7** Keeps Boris away from us & US **8** Flut? Legendäre Geiselfreiung aus PLO-Hand in Afrika **9** Steht als Mitschuldige im Pestgeruch **11** Womit sich Staat Gehör verschafft **12** ...lbers im Blauen Engel oder Luft oder plast **13** Die Flausebengels von gestern sind heute Gates oder Zuckerberg **18** Schwarz auf

Nachweiß **21** Ist man immer wo man ist **26** Neigung mit Qualität **27** Herzensherzig **28** Der Mord mit hammelschreiendem Unrecht **30** Wo in der imperialen Welt wäre als Az noch ungesellig **31** Die übliche Teilnahme bei Beerdigung **34** Mit Bezug kannte immer ausschlafen **37** Are you familiar with Islam, Donald? **38** Dient der Iglumination **40** Freudengewieher beim Uomo ärgere te niente **41** Unter Enterprise-Form firmiert sogar Miele **42** Damit damit zum Räubersprech werde **45** Marseilleich **46** Das Ding, das nicht sein sollte

Die Auflösung dieses Rätsels finden Sie im nächsten Heft – oder Sie lösen es gleich digital in den Apps der SZ.

AUFLÖSUNG RÄTSEL 38

Rüber 1 Sternzeichen 10 Triebtäter 14 ändern 16 no 18 Aal 19 riz 20 Erik 22 TSV 23 Bo 24 dengeln 25 Cyan 26 selten 28 ÖAMTC 31 Claus 34 Ähren 36 Preis 37 Smiley 39 Ufa 40 Retter 41 Öl 42 Sage 44 nö 45 Nana 47 SDI 48 Narren 49 ein
Runter 1 Startschuss 2 Treidelpfad 3 Einzel 4 Reden 5 z. T. 6 EAN 7 CT 8 heavy 9 Nylon 11 Berge 12 entnehmen 13 Rabat 15 rien 17 Oscar 21 Klöster 27 Türen 29 Melone 30 Ceylon 32 Ara 33 Siena 34 Astor 35 nee 38 Iran 43 GI 46 AI

KUNSTHALLE
MANNHEIM

WWW.KUMA.ART
#MATISSE

GRENZEN ÜBERMALEN

INSPIRATION MATISSE

27.09.19 – 19.01.20



Das Beste aus aller Welt

Über Strafzinsen und die Frage, ob uns diese bald auch woanders begegnen als auf der Bank



Da ist aber noch ein anderer Gedanke. Wenn Geldbesitz Geld kostet, dann müsste die Bank selbst ein Interesse haben, dass ihre Kröten schnell außer Haus kommen und nicht bei der Zentralbank teuer herumliegen. Mit anderen Worten: Wenn ich einen Kredit aufnehme, müsste die Bank mir aus lauter Dankbarkeit etwas draufzahlen, allein: damit es weg ist.

Tatsächlich habe ich gelesen, dass Banken in Dänemark Geld ohne Zinsen verleihen, ja, dass man in einem Fall schon ein halbes Prozent Zins bekommt, wenn man einen Kredit akzeptiert. Fachleute erklären, das könne so aussehen: Man leiht sich 200 000 Euro und muss nach zehn Jahren nur 199 000 zurückzahlen. Und vielleicht ist das nur ein Anfang? Vielleicht naht der Tag, an dem Bankangestellte uns die Euros mit Schubkarren vors Haus kippen, nur damit sie der Bank nicht zur Last fallen? Die kühnsten Träume von Schnorrern, Spielern und Anderenaufdertascheliern scheinen in Erfüllung zu gehen. Schon haben sich erste Kredithaie in Kreditkarpfen umbenannt.

Interessant ist, dass die Entwicklung auch in anderen Bereichen Schule machen könnte. Wäre es vorstellbar, den Gedanken des Negativprozentsatzes bei Bundestagswahlen einzuführen? Sodass die SPD bei weiterem Absturz im Minusbereich landete? Was hätte das für Folgen? Würde der Partei bei den nächsten Wahlen das Minus angerechnet, sodass sie erst einmal fünf Prozentpunkte gewinnen müsste, um wieder bei null anzukommen? Oder wären die Kandidaten verpflichtet, Straßen vom Herbstlaub zu befreien und in heißen Sommern Bäume zu gießen, statt in Parlamenten zu sitzen?

Vielversprechend scheint mir (mit Blick auf das derzeitige Oktoberfest) der dem Gedanken des Negativzinses entsprechende Ansatz, im Brauereiwesen Negativpromille einzuführen. Hier waren schon mit der Erfindung des alkoholfreien Bieres riesige Fortschritte erzielt worden. Nun aber taucht die Möglichkeit auf, ein Bier zu brauen, nach dessen Genuss man nicht nur nicht betrunken wird, sondern immer nüchterner. Experimente mit nahezu bewusstlosen australischen Wiesnesuchern zeigten, dass diese nach Einflößung von zwei Maß Negativbier wieder geradeaus gehen konnten.

Leider, teilt die Vereinigung der Wiesnwirte mit, werde die aktuelle Entwicklung am Geldmarkt sich, was den Bierpreis angehe, insofern auswirken, als man gezwungen sei, auf die Entgegennahme des Geldes der Gäste eine zusätzliche Gebühr aufzuschlagen. Die Verwahrung der Oktoberfest-Einnahmen bei den Banken sei sonst nicht mehr finanzierbar.



AXEL HACKE

bittet als Bewohner einer Etagenwohnung darum, dass ihm das viele Geld nicht einfach vors Haus gekippt, sondern bis zum Treppenabsatz vor seine Wohnungstür gebracht wird. Die dort üblicherweise vorhandene Ansammlung von Pfandflaschen, Winterstiefeln und Fahrradhelmen hat er vorsorglich entfernt.

›Klang zum Niederknien‹

X-3000 bei AudioVideoFoto Bild 6/19

nuPro X Aktiv-Serie.
Hochpräzise. Basspotent.
Wireless.



Faszinierend und vollendet im Klang, ausgezeichnet im Design!
Für anspruchsvolle Musikliebhaber und professionelle Anwender.

Vielseitige Konnektivität und umfassende App-Steuerung.
Modernste DSP-, Hi-Res-Verstärker- und Lautsprechertechnologie!

Lassen auch Sie sich begeistern! Ihr Günther Nubert

nuPro X-6000

Endstufenleistung 800 Watt/Box
H 110,5 cm · 28 Hz Tiefgang · € 1245,-/Box

nuPro X-8000

Endstufenleistung 1120 Watt/Box
H 114 cm · 26 Hz Tiefgang · € 1685,-/Box

nuPro X-3000

Endstufenleistung 440 Watt/Box
H 30 cm · 38 Hz Tiefgang · € 585,-/Box

nuPro X-4000

Endstufenleistung 440 Watt/Box
H 32 cm · 30 Hz Tiefgang · € 775,-/Box

Alle Preise inkl. 19% MwSt./zzgl. Versand

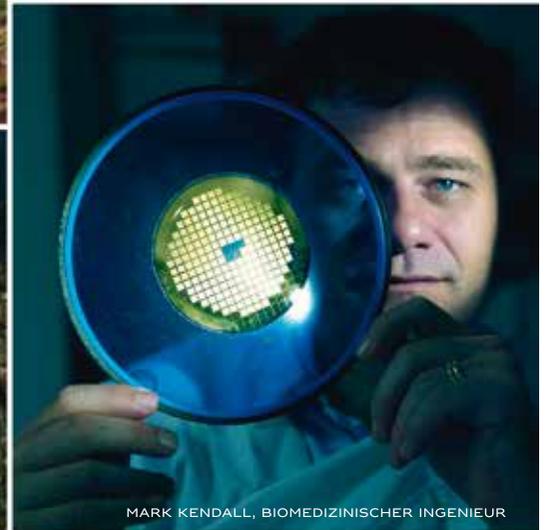
Illustration: Dirk Schmidt

Direktvertrieb vom Hersteller Nubert electronic GmbH, Goethestr. 69, D-73525 Schwäbisch Gmünd
Webshop mit Direktversand: www.nubert.de · Bestell-Hotline mit Profi-Beratung in Deutschland gebührenfrei 0800-6823780
Bei Ihnen zu Hause probieren mit 30 Tagen Rückgaberecht
Vorführstudios: D-73525 Schwäbisch Gmünd, D-73430 Aalen und D-47249 Duisburg

Nur direkt+günstig vom Hersteller nubert.de



MEHR KLANGFASZINATION



PERPETUAL PLANET

ROLEX PREISE FÜR UNTERNEHMUNGSGEIST

Für den Rolex Gründer Hans Wilsdorf war die Welt ein lebendes Versuchslabor und eine Quelle der Inspiration. Um seine Uhren unter realen Bedingungen zu testen, setzte er sie den extremsten Situationen aus und gab sie Entdeckern mit, die in unbekannte Gebiete vordrangen. Seit 1976 führen die Rolex Preise für Unternehmungsgeist diesen Pioniergeist fort. Sie zeichnen Menschen aus, die Grenzen neu definieren, um das Wissen der Welt zu erweitern, um die Vielfalt des Lebens auf unserer Erde zu erhalten und um lokale Gemeinschaften zu unterstützen. Rolex steht an der Seite derer, die unsere Umwelt bewahren und kommende Generationen überzeugen, dass jeder etwas verändern kann. Allein kann man viel bewirken. Aber nur gemeinsam wird es uns gelingen, unseren Planeten zu schützen und zu erhalten.

Erfahren Sie mehr auf rolex.org.

#Perpetual



ROLEX